

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr, vorw.

Händeschreiben werden nicht zurückgegeben, namenlose Einsendungen nicht berücksichtigt.

Unzulässigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen fest.
gestellten Gebühren entgegen.— Bei Wiederholungen Brauchbarkeit.

Die „Deutsche Woch“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Postsparkassen-Konto 9088.

Deutsche Woche

Jg. 19.

Gissi, Sonntag, 5. März 1905.

30. Jahrgang.

Der Kampf um Tüchern.

Als bei den letzten Gemeindeausschusswahlen in Tüchern die Slovenen im dritten und zweiten Wahlkörper mit einer geringen Mehrheit durchdrangen, war der Jubel im Pervakenlager natürlich groß. Wir haben bereits zweimal die Wahlarbeit der Pervaken kurz geschildert. Nunmehr wurden aber Dinge aufgedeckt, die nicht nur den Wert dieser Wahl vollkommen illusorisch machen, sondern noch die Strafgerichte beschäftigen werden.

Wir wollen zunächst feststellen, daß vonseiten der deutschen Partei dem Regierungsvertreter ein ungesehlicher Eingriff in die Wahlhandlung vorgeworfen wird und deswegen bereits ein Wahlprotest an die politische Landesstelle eingebracht wurde. Bei der Wahl aus dem dritten Wahlkörper wurde bei dem Aufrufe des Wahlberechtigten Daniel Pauscher, Besitzer in Pečovje, von Martin Višjak ein Beschluß des k. k. Bezirksgerichtes Gissi vorgewiesen, demzufolge Daniel Pauscher unter Kuratel gestellt und Višjak als dessen Kurator bestellt wird. Dieser Beschluß ist vom 17. Februar d. J. datiert und der Gemeindevorstehung bis jetzt noch nicht intimiert worden, daher am Wahltage von der Wahlkommission stimmeneinhellig beschlossen wurde, daß der anwesende Daniel Pauscher sein ihm im dritten Wahlkörper zustehendes Wahlrecht selbst ausüben darf. (Wie wir hören, wurde dieser Tag dem Pauscher, Besitzer in Pečovje, eine Vorladung des Bezirksgerichtes zugestellt mit der Aufforderung, am 4. März in Kuratelaangelegenheiten vor Gericht zu erscheinen; daraus geht also hervor, daß diese Kuratelaangelegenheit noch im Zuge ist.)

Der Beschluß, daß Pauscher sein Wahlrecht im eigenen Namen ausüben darf, wurde über Lärmen der für Martin Višjak eintretenden Partei vom anwesenden Herrn Regierungsvertreter inhibiert

Der Feuerreiter.

Von Artur Schubart.

Da lag er nun endlich, der schlaue Sechserbock, der mich so oft genarrt hatte! — Zehn vergebliche Birschen, sechsmal umsonst geblattet! Auch heute war's erfolglos gewesen — schon wollte ich mein Versteck verlassen, da hörte ich's brechen in den Büschchen, ein schwaches Schmalzröhre daher in angstvoller Flucht, und dahinter der Kapitale — das massive Gehörn hochgeperlt, fast schwarz — dumpf rollte der Schuh durch den morgenstilen Buchenwald — ja, die Liebe!!

Aber, was nun? überlegte ich, als der Taumel der ersten Freude versiegte war; der Bock hat aufgebrochen noch seine 30 Pfund, wenn nicht mehr; mit dieser Last drei Stunden lang auf der endlosen Landstraße heimlaufen in der stechenden Augusthitze — ich danke! Wenn sich nur ein Fuhrwerk austreiben ließe; hart wird sich's freilich machen um diese Jahreszeit, aber vielleicht gelingt's doch . . . versuchen wir's einmal droben in Grub . . .

So wanderte ich denn gebückt unter der schweren Burde meines Rucksacks nach dem nahen Weiler, dessen Kirchturm spitze die goldgelben, wellenförmig verlaufenden Kornfel der übertrug. Endlich hatte ich den letzten Hügel erreicht

und von diesem bestimmt, daß an Stelle des Daniel Pauscher Martin Višjak zu wählen habe.

Nach § 19 der Gemeindewahlordnung kann die politische Bezirksbehörde einen Abgeordneten entsenden. Dieser hat die Befolgung des Gesetzes und die Aufrechterhaltung der Ordnung wahrzunehmen; ein Recht jedoch, Beschlüsse der mit der Leitung der Wahlordnung betrauten Wahlkommission zu inhibieren oder aktio in die Wahlhandlung einzutreten, wie es in diesem Falle geschah, kann aus diesen landesgesetzlichen Bestimmungen nicht abgeleitet werden. Es wurde daher die Bitte gestellt, die Wahl aus dem dritten Wahlkörper für ungültig zu erklären und eine Neuwahl anzurufen.

Wir hören aber auch noch von anderen netten Dingen, die sehr ernste Nachspiele haben werden und die Wahlarbeit der pervakischen Wahlagitatoren grell beleuchten.

Dass deutschfreundlichen Wählern die Bettel mit den Namen der von der deutschen Partei aufgestellten Kandidaten ganz einfach aus der Hand gerissen wurden und ihnen solche mit den Namen der slovenischen Kandidaten gegeben wurden, ist nicht neu und sind wir von unseren pervakischen Wahlmachern ja gewohnt. Aber ernster sind die Geschichten, die sich gewisse Herren mit den Vollmachten zu Schulden kommen ließen und es werden die Gerichte das letzte Wort darüber sprechen.

Ein deutschfreundlicher Wähler, der sich eben zur Wahl begeben wollte, wurde von einem Abgeordneten der gegnerischen Partei mit zwei Kronen bestochen und blieb zu Hause. Schon vor zwei Monaten schlug die „Domovina“ die Lärmtröhre und sagte u. a., daß die Wirtschaft der gegenwärtigen Gemeindevertretung eine schlechte sei und daß die acht deutschen Gemeindeausschüsse ihre Mandate zurückgelegt hatten. Wie unverfälscht und verlogen die Behauptung

und stand schwer atmend still. Links unter mir an der Straße erhob sich ein einzelner, ziemlich stattlicher Hof, während die übrigen, wie es mir schien, ärmeren Häuser um ein altertümliches Kirchlein geschart waren gegen den Forst zu auf einer dünn bewaldeten Höhe lagen.

Mir zur Rechten zog sich ein eingepflanzter geräumiger Wiesenhang hin; ich gewährte dort zu meiner Freude einen Schecken, der behaglich graste, und schritt wohlgenut auf einen Bauern zu, der neben dem einsörmig rinnenden Brunnen saß. Der etwa dreißigjährige Mann war eben damit beschäftigt, die verbogene Klinge einer Sense glatt zu klopfen, und gewährte mich erst, als ich vor ihm stand und mit einem Seufzer der Erleichterung meine Last niedersetzte.

„Seid's auf der Jagd g'w'n?“ sagte er mit flüchtigem Blick auf meine Bütze.

„Ja, und an Bock hab' i g'schoss'n, der zieht g'hörig bei der Hiz!“ antwortete ich, mir die Stirn trocknend.

„An schwar'n aa no!“ nickte er anerkennend, „und auf hat er faktisch!“ Damit stellte er die Sense beiseite, hob den Rucksack neben sich auf die Bank und belastete das starke, edel gesetzte Gehörn.

„San S' auch Jäger?“ fragte ich, durch seine Anteilnahme geschmeichelt.

der „Domovina“ war, ersieht man wohl am besten aus folgenden Zahlen. Im Jahre 1900 wurden 40.000 K, im Jahre 1903 11.960 K und im Jahre 1904 18.000 K direkte Steuern gezahlt und trotzdem blieb in allen diesen Jahren der Prozentsatz für die Gemeindeumlagen der gleiche. Dieser Trick zog auch nicht, daher griffen die Führer der Tücherer Pervaken, der Pfarrer, der Kaplan, der tüchtige Wirt Susterič, der Erbschotterspezialist Dr. Stor u. s. w. zu einem anderen Mittel und waren der Wählerschaft einen anderen Köder hin, den „Kirchenbau“. Dies hatte etwas mehr Erfolg und das Sprichwort „Cherches la femme“ kam zur Geltung — die Weiber trieben ein paar Panoffshelden zur Wahlurne.

Dies sind nur einige Streiflichter, aus denen man auf die famose Arbeit der Tücherer Pervaken schließen kann. Die Seele der ganzen Wahlagitation war der Kaplan Čemazar. Ihm stand namentlich ein wegen Unzuverlässigkeit oft verstraftes Individuum sehr hilfreich zur Seite, das ein Wahlrecht nicht ausüben konnte und dies durch maßlose Agitation wetzumachen suchte. Wir sind nur neugierig, was das bischöfliche Ordinariat dazu sagen wird und ob es glaubt, daß dieses Vorgehen des Kaplans Čemazar geeignet ist, die durch die „Los von Rom“-Bewegung ohnedies sehr abgeschwächten Sympathien für die römische Kirche zu erhöhen? Wie wäre es, wenn man diesen Herren zur Beruhigung seiner Nerven in eine abgelegene Gebirgsgegend schicken würde?

Trotz dieser maßlosen Agitation, trotzdem alle nur möglichen erlaubten und unerlaubten Mittel angewendet worden sind und von pervakischer Seite der letzte Mann, der aufzutreiben war, zur Wahlurne geschleppt wurde, erreichten die Pervaken im dritten Wahlkörper bei 286 abgegebenen Stimmen nur die klägliche Mehrheit von acht Stimmen.

„Naa, d' Jagd tuat soa gut net für'n Bauern,“ erwiderte er bedächtig, „s' limmt nix Gichein's raus dabei für unsvoan. Val der Bauer geht jag'n, werd der Hof eahn vertrag'n, hat der Vater selig all'weil g'sagt . . .“

Er schwieg, klopfte umständlich seine Pfeife aus und schien die Fortsetzung des Gesprächs von mir zu erwarten.

„I hätt' halt an Anlieg'n . . .“ begann ich endlich. „Der Bock is gar schwer, und hübsch heis mach's auch heul', und auf Miesbach find's an die drei Stund' zum geh'n. Drum hätt' i halt frag'n woll'n, ob S' mi' net neisfah'n könnten auf Miesbach?“

„Dös werd net guat geh'n,“ sagte er langsam und stocherte mit einer zerzausten Rabensfeder in der Pfeife, „d' Noos jan drent in der Mühlau . . . und kemma erscht auf d' Nacht hoam . . .“

„Aber da drob'n is do' a Gaul?“ wandte ich ein und deutete auf den ahnunglos grafsenden Schecken, „g'hört der net Ihsna?“

„Sell wohl,“ antwortete der Bauer ablegnend.

„Oder geht er am End' krumm?“

„Naa, krumm geht er net, der — aber sei' kann's halt do' net guat.“

Durch die Post bezogen:	
Bierteljährig . . .	K 9-20
halbjährig . . .	K 6-20
Ganzjährig . . .	K 12-80

Für Gissi mit Zustellung ins Haus:

Monatlich . . .	K 1-10
Bierteljährig . . .	K 3-—
halbjährig . . .	K 6-—
Ganzjährig . . .	K 12-—

Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die Betreibungsgebühren.

Eingelegte Abonnements gelten bis zur Abstellung.

Mag nun die perversische Presse über den übrigens noch sehr zweifelhaften „Sieg“ jubeln, mag auch der Herr Kaplan Černář mit einigen halbwüchsigen nicht wahlberechtigten Burschen bei der Bekündigung des Wahlresultates „Živio“ gerufen haben (die Wählerschaft tat nicht mit), so hat uns diese Wahl dennoch etwas Erfreuliches gebracht: die Überzeugung, daß die Deutschfreundlichkeit in der Gemeinde Tüchern noch nicht gebrochen ist und daß es damit noch lange seine Wege haben wird. Der Kaplan von Tüchern hat aber wieder sein möglichstes getan, die „Los von Rom“-Bewegung anzufachen und wenn in Untersteiermark der Ruf „Los von Rom“ wieder etwas kräftiger erschallt, dann mag der geistliche Oberherr es dem hochwürdigen Herrn in Tüchern in seine Konduktliste einschreiben.

Reichsrat.

312. Sitzung vom 3. März.

Abg. Malik (Schönererianer) interpelliert wegen der Teilnahme von Offizieren und Unteroffizieren an einem Ball des slavischen Turnvereins in Pola.

Nachdem mehrere Minister allerlei Anfragen beantwortet hatten, begründete Abg. Schuhmeier (Sozialdemokrat) seinen Dringlichkeitsantrag wegen der Zustände in Militärspitälern. Er führt aus, es handle sich hier um eine Kundgebung des Abgeordnetenhauses gegen die Art und Weise, wie das Kriegsministerium den Angriff zurückwies. Das Haus sei nicht gesonnen, sich diese Behandlung gefallen zu lassen. Von dem Abgeordnetenhaus sei gegen die Aerzte ein Vorwurf erhoben worden, aber die Interpellationsbeantwortung habe sich nur mit der ärztlichen Seite der Angelegenheit beschäftigt. Es sei Tatsache, daß ein Schwerkranker ohne Pflege und Aufsicht gelassen wurde und gestorben sei. Redner biete dafür den Wahrheitsbeweis an.

Abg. Pommere befragt, das Haushaltsgesetz auf die Tagesordnung zu stellen.

Der Antrag Pommers wird mit 64 gegen 51 Stimmen angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag mit der Fortsetzung der heutigen Tagesordnung.

Die Bewegung in Russland.

Im sächsischen Garten in Warschau wurden drei Offiziere von Revolutionären überfallen und an einem Baume aufgehängt. Am 28. v. schoß ein Arbeiter aus einem Straßenbahnwagen vier Revolverkugeln ab und verletzte einen Soldaten und einen Polizisten schwer und einen Revierbeamten leicht. Der Täter wurde verhaftet.

Das revolutionäre Komitee zu Warschau hat eine Reihe von Todesurteilen über Polizeibeamte,

„Ja, wissen S', es war' net umsonst, i ließ mers scho' was kosten.“ drängte ich.

„Mag scho' sei', aber es werd do' net geh'n.“

„Fünf Mark wär'n mer net z'viel, bal S' mi' fahr'n.“ warf ich ein.

„Fünf Mark san a schön's Geld.“ meinte er unbewegt, „aber fahr'n kann i do' net!“

„Ja, aber warum denn net?“ rief ich ärgerlich, „bal Sie aa selber net fahrt'n, an Knecht ham S' do' g'wiss?“

„Dös waat 's G'rengst!, aber i kann net, wiar i sag'!“

„Und bal i sechs Mark zahl... aa net?“

„Aa net!“ bedarfe er gleichmütig.

„Ja, sag'n S' mer nur g'rad', warum 's net sei' kann?“

„Weil's halt amal net geht.“

„Weil S' net mög'n, drum geht's net, weil S' ung'lälli haun!“ brach ich jetzt unwillig los.

„Aa, z'weng'n dem net!“ sagte er gelassen, „g'wiss net!“

„Ja, na weiß i nimmer — is der Gaul denn verhext?“

„Aa, verhext is er net, aber mein' Vattern hat er verschlag'n vor zwei Jahr, und seitdem

Gendarmerieoffiziere und Militärs gefällt und gedroht, daß so viele derselben fallen müssen, als Arbeiter in Warschau getötet wurden.

In dem an der Eisenbahn Moskau—Rischtschow-Nowgorod gelegenen Bezirk Dschow-Sujew sind 40.000 Arbeiter in den Aufstand getreten. Unter den Arbeitern kam es zu Streitigkeiten und Schlägereien, bei denen 21 Arbeiter getötet wurden. Die Streitigkeiten entstanden dadurch, daß Arbeitern, die einen Fabrikanten überfielen, andere Arbeiter entgegneten. Militär ist in den Bezirk abgegangen. — Im „Viborger Stadtteil“ Petersburg sind am Mittwoch 10.000 Arbeiter mehrerer großer Fabriken in den Aufstand getreten.

Aus Genf erhält der „Matin“ die Meldung, daß Gapon tatsächlich in Genf angelangt sei. Man hält seinen Aufenthalt geheim, da man seine Ausweisung aus der Schweiz, wenn auch nicht seine Auslieferung an Russland befürchten muß. Am 1. d. abends hat Gapon übrigens die Schweiz verlassen, ohne daß man feststellen konnte, wohin.

Die „Humanité“ veröffentlicht einen Aufruf des russischen Exponenten Gapon an das Proletariat und einen offenen Brief an den Zaren, der in masslos heftigen Ausdrücken abgesetzt ist und mit Dynamitattentaten und sonstigen revolutionären Maßregeln droht.

Ein kaiserlicher Erlass besieht, daß, um allen treuen Untertanen zu ermöglichen, vom Zaren unmittelbar gehört zu werden, dem unter Vorsitz des Kaisers stehenden Ministerkonseil auch die Durchsicht und Beratung der an die Adresse des Kaisers von Privatpersonen und Körperchaften einlaufenden Ansichten und Wünsche, betreffend die Verbesserung der Staatsverwaltung und die Verbesserung der Volkswohlfahrt, übertragen werden.

Es soll auch ein kaiserliches Reskript an den Minister des Innern über die Teilnahme der Bevölkerung an der Gesetzgebung veröffentlicht werden.

Am 2. d. nachmittags haben in Warschau Juden zwei Wachleute und einen Soldaten mit einer Bombe beworfen. Die Juden hatten die Bombe vom Fenster eines benachbarten Hauses geschleudert. Sie kam nicht zur Entzündung. Man hat die zwei Juden verhaftet.

In Austrufen werden neuerdings die Arbeiter zu Aussständen aufgefordert. Das übliche Wort: „Gott schütze den Kaiser“ ist in „Gott begrabe den Kaiser“ umgewandelt.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Am 1. März früh traf General Stössel mit seiner Gemahlin in Petersburg ein.

Der Empfang Stössels hinterließ einen schmerzlichen Eindruck. Während man die Männer des „Warjag“ und andere Männer vom Kriegsschauplatz feierlich empfing, zog der Verteidiger von Port Arthur in der größten Stille in Petersburg ein. Wohl war der Kriegsminister am Bahnhof erschienen, aber von einem festlichen Empfange war nichts zu merken. Einige hundert Leute riefen Stössel „Hurra!“ zu, als er den Bahnhof verließ.

„Ja, wissen S', es war' net umsonst, i ließ mers scho' was kosten.“ drängte ich.

„Mag scho' sei', aber es werd do' net geh'n.“

„Fünf Mark wär'n mer net z'viel, bal S' mi' fahr'n.“ warf ich ein.

„Fünf Mark san a schön's Geld.“ meinte er unbewegt, „aber fahr'n kann i do' net!“

„Ja, aber warum denn net?“ rief ich ärgerlich, „bal Sie aa selber net fahrt'n, an Knecht ham S' do' g'wiss?“

„Dös waat 's G'rengst!, aber i kann net, wiar i sag'!“

„Und bal i sechs Mark zahl... aa net?“

„Aa net!“ bedarfe er gleichmütig.

„Ja, sag'n S' mer nur g'rad', warum 's net sei' kann?“

„Weil's halt amal net geht.“

„Weil S' net mög'n, drum geht's net, weil S' ung'lälli haun!“ brach ich jetzt unwillig los.

„Aa, z'weng'n dem net!“ sagte er gelassen, „g'wiss net!“

„Ja, na weiß i nimmer — is der Gaul denn verhext?“

„Aa, verhext is er net, aber mein' Vattern hat er verschlag'n vor zwei Jahr, und seitdem

Die Presse veröffentlichte keine Begrüßungsaußsage. Wahrscheinlich wird man sich nach der Audienz Stössels bei dem Zaren eines anderen besinnen.

Wie nicht anders zu erwarten war, haben die Japaner die Erfolge von Tsinkotschön sofort ausgenutzt. Ihr Bestreben, die Passübergänge aus dem Tale des Taitsi in das Hantal und damit den Weg nach Mukden in ihre Hände zu bekommen, haben sie bereits zum Teile erreicht: Die Russen hatten nach dem Kampfe bei Tsinkotschön noch die wichtigen Pässe in das Hantal in ihrem Besitz und die Angriffe der Japaner richteten sich gegen diese befestigten russischen Stellungen. Nach der von Europa hin an den Zaren gerichteten Drahtung mußten die Russen unter sehr bedeutsamen Verlusten die meisten ihrer innegehabten Stellungen aufgeben. So wurden die Russen gezwungen, den Pass Kautulin teilweise zu räumen, der die wichtigste Verbindungsleitung nach Tschunischschön-Mukden bildet. Auch der Putiloff-Hügel ist nun bedroht, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß die nächsten Drahtungen bereits die endgültige Besitznahme dieser wichtigen Hügelketten durch die Japaner zu melden wissen werden.

Politische Rundschau.

Dr. Weitsof †. Am 2. d. früh starb im 71. Lebensjahr in Wien der Obmann des Deutschen Schulvereines, Dr. Moriz Weitsof, Hof- und Gelehrtenrat und früherer Reichsratsabgeordneter. — Dr. Moriz Weitsof hatte am 28. Januar d. J. sein 70. Lebensjahr erreicht. Er war in Prag geboren, genoss aber seine Erziehung in Wien, wo er auch 1856 den juridischen Doktorgrad erlangte. Schon in Krems hatte er eine lebhafte politische und nationale Tätigkeit entfaltet, er wirkte auch kräftig für die Einführung von Feuerwehren und Turnvereinen. 1871 war er von d. m. Stadtwahlbezirk Horn-Eggenburg-Rey in den Landtag entsendet worden, 1873 kam er in den Landesschulrat, aus dem er austrat, als das Ministerium eine besondere tschechische Schule gegen den Beschuß des Landesschulrates bewilligte. An der Spitze der Gewerbeschulkommission wirkte er für das Fortbildungsschulwesen in Wien. Überhaupt waren es das Schulwesen und die religiösen und nationalen Fragen, denen er seine ganze Aufmerksamkeit gewandt und in denen er auch auf die öffentliche Meinung durch mehrere gehörnierte Flugschriften, die in Tausenden verbreitet wurden, einzuwirken wußte. Am 13. Mai 1880 wurde zu Wien in einem kleinen Kreise von deutschen Männern der Umstand erörtert, daß überall in Österreich die deutschen Sprachgrenzen gegen die fremden zurückweichen. Da sprach einer den Gedanken aus, man würde wohl auf alle meine Teilnahme stoßen, wenn man die Deutschen Österreichs zur Bildung eines Deutschen Schulvereines aufforderte, der die Aufgabe haben sollte, überall dort, wo die Deutschen durch den Mangel an deutschen Schulen der Vernichtung anheimfallen, durch Errichtung solcher zu helfen. Durch anderthalb Monate arbeitete der vorbereitende Ausschuss und bereits Ende Juni besaß man 6000 Unterschriften. Am

Der Bauer schwieg einen Augenblick. „I kann net, Broni, Du woahst do', der Tiger...“

„I woah freili', aber sei do' barmhergi', Linner!“ jammerte das Mädchen händeringend, „bal Du uns nit hilfst, na brennt all's nieder misami der Kirch...“

Hinunter schüttelte der Bauer den Kopf. „I kann net, Broni, i hab' mers zugischwör'n, der Ti'er werd net g'fahr'n mehr und net g'jaitelt, seitdem er dozumal...“

Linner, i bitt' di', sag' dös net! Derweil mer da red'n, brennt der ganz' Ort z'somm'; hab do' Gebarmen, Linner, bed'nk' nur g'cad', wann die ganz G'moand drüber z' Grund geht...“

„Ja, Linner, 's Mädel hat rech!“ fiel ich l-haft ein, „so an Ausnahm' verzeiht Euch der Himmel ganz g'wiss — und Euer Batter selig tär's auch sag'n...“

Der Bauer war unschlüssig, da fürzte ein schlanker Bursch aus dem Haus, weit jünger als der Linner, doch von unverkennbarer Neublichkeit mit dem Bauer.

Brenna tuat's, Bronerl, breuna sagst D' und bei Dir z' Haus?!“ rief er aufgereggt.

„Loisl!“ schrie die Dien freudig erschreckt, „weil n-r g'rad' Du da bist,“ segte sie aufsumend hinzu, „gel Du hilfst mir 'n Linner bitt'n um sein' Tiger?“

Die Südmark.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Cilli.

Fr. 10

„Die Südmark“ erscheint jeden Sonntag als unentbehrliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmark“ nicht käuflich.

1905

Posargosd.

Originalroman von E. von Geiersberg.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Metten Sie sich, Mesloh, überlassen Sie mich meinem Schicksal. Vorwärts! Es ist so bestimmt in Gottes Rathschluss.“

„Nie und nimmer. Entweder werden wir beide gerettet, oder wir beide gehen unter. Ich trage die Schuld an dem ganzen Geschehniss. Schnell, schnell, bestimmen Sie sich nicht lange. Springen Sie hinten auf mein Pferd und dann . . .“

Er konnte nicht enden, denn ein furchtbarer Aschen- und Funkenregen überschüttete sie einen Augenblick. Das Pferd Meslohs war nicht mehr zu halten, und Gero hatte gerade noch Zeit, sich hinter den Indianer aufzuschwingen, als es wie ein Pfeil davon schoss.

Aber es war nicht möglich, das ersehnte Ziel zu erreichen, denn die verdoppelte Last verminderte die Schnelligkeit des angstgejagten Thieres sehr bald, und nun rückte das Unheil immer näher. Es hatte jetzt das gestürzte Pferd erreicht und gransig klang der Todesröhre des armen Geschöpfes in die aschen- und funkenfüllte Luft hinaus. Dann war es still. Der Indianer hatte sein Messer gezogen und stachelte mit Stichen sein Pferd zu der höchsten Leistung an. Aber das Thier zionte nicht mehr. Seine Flanken flogen, Schaum flockte wie Schnee um es herum und doch sollte alle Anstrengung verloren sein.

Es wurde schon drückend heiß um die beiden Reiter. Einzelne Feuergarben, die vom Wind losgeweht waren, entzündeten fast unter ihren Füßen das vom Sommer ausgedörnte Gras. Der Rauch legte sich atembenehmend auf ihre Lungen, die Hitze wurde unerträglich. Und da geschah das furchtbare Unglück, das der Indianer längst vorausgesehen hatte: Das Pferd brach unter der übergewaltigen Leistung zusammen.

Sie sprangen ab.

„Verloren!“ rief der Indianer Gero zu. „Hier wollen wir das Schicksal erwarten.“

„Nein, nein. Versuchen wir wenigstens noch mit unserer eigenen Kraft das zu erreichen, was die Pferde nicht erreichen könnten.“

Bergebene Mühle, Mr. Gero, ganz vergebene Mühle. Sie sehen, schon um uns brennt es.“

„Vorwärts, vorwärts!“

Sie ließen das Pferd, das hilflos mit irren Augen in die heranrückende Flammeenglut starnte und ließen in großen Sprüngen dem jetzt ganz nahen See zu. Und nun noch wenige Schritte, er lag vor ihnen.

„Gerettet!“ schrie Gero in wahnsinniger Freude und sprang über das Ufer des Sees.

„Verloren!“ antwortete der Indianer.

Und Gero entdeckte zu seinem Schrecken, daß der heiße Sommer den See vollständig ausgetrocknet hatte, und daß die Kalifalze, die sonst im Wasser enthalten waren, wie eine Eisdecke über die Erde gebreitet waren.

„Das Wasser hätte uns wenigstens vor der Hitze bewahrt, jetzt müssen wir ertröden.“

„Einerlei, versuchen wir es.“

Und sie ließen wie vom Satan verfolgt nach der Mitte des Sees. Da plötzlich klaffte ein tiefer Spalt vor ihnen und unten auf der Sohle des Einschnittes rieselte Wasser.

„Gott sei Dank, das ist unsere Rettung, hier hinunter müssen wir.“

Blitzschnell hatte der Indianer die lange Schnur seines Wampumgürtels gelöst, schlängelte sie um einen mächtigen Stamm, der wohl vor Jahrhunderten einmal in den See gefilzt war und durch die Einwirkung des Salzwassers fast versteinert schien.

„Schnell hinunter, ich mache es Ihnen vor.“

Er befestigte das lassoähnliche Seil mit zwei festen Knoten und ließ sich, das frei in der Schlucht hängende Ende mit den Händen erfassend und mit den Füßen an dem Kaliwäld und der Erde anstüngend, auf die Sohle des Buches hinunter.

Gero folgte ihm gedankenschnell, und droben tobte das furchtbare Unheil über die Prairie. Aschen und Funken fielen in die Schlucht hinab, aber unten war es still, und das frische Bächlein fühlte einigermaßen die glühende Hitze. Trinken freilich konnten sie das Wasser nicht, denn es war mit Salz so sehr gesättigt, daß es auf der Zunge brannte. Aber sie wußten sich Kopf und Hände mit stellen sich mit den Füßen hinein, sodaz, während oben der furchtbare Feuerzauber dahinbrauste, sie wenn auch schwer, doch atmen konnten.

„Das war uns noch einmal gelungen.“

Von der kleinen Ansiedlung, in der die Farm Meslohpachons lag, war natürlich der Prairiebrand bemerkt worden, und da man die beiden Jäger am Morgen über die Prairie zur Jagd hatte reiten sehen, geriet Meslohs Mutter in nicht geringe Angst. Sie schickte sofort einen reitenden Boten nach Merckhouse Farm, das Unglück zu melden.

Der alte Baron war nicht zu Hause und die Nachricht traf Vizzi.

Sie wurde leichenblau und mußte sich, um nicht niedergesunken, am Stuhl halten.

„Entschuldig,“ flüsterte sie vor sich hin. „Wenn er verbrannt wäre.“

Man wußte nicht, wen sie von den beiden jungen

Männern meinte, so viel aber mußte jeder unbefangene Beobachter merken können, daß ihr Herz in wildem Schmerz um einen von ihnen zerrissen wurde.

Aber sie war kein Stadtkind, sondern eine an der Indianergrenze großgewordene Amerikanerin.

Schnell, reite hinaus in die Maisplantage bis Du Mr. Merkhouse findest," sagte sie dem Boten, ging dann in den Stall, wo sie Psuja fand, der ruhig, wie in der Garde-Dragonerfaserne der Bellealliancestraße die zahlreichen Pferde besorgte.

"Psuja, satteln Sie schnell meinen Ponny und ein Pferd für sich. Ihr Herr ist in Lebensgefahr."

Lebensgefahr, das war ein Wort, das Psuja zu mächtiger Eile antrieb. Und es dauerte keine fünf Minuten, da standen die beiden Thiere bereit.

Lizzi kam auch schon im Reitkleid mit der Peitsche in der Hand und ließ sich von dem polnischen Burschen in den Sattel helfen.

"Vorwärts, Psuja, schnell."

Das brauchte man ihm nicht zweimal zu sagen. Mit einem schlanken Sprung saß er auf dem Rücken seines Pferdes und steckte die Füße in den Zügel. Ein leichter Schenkeldruck, und das gut gerittene Thier folgte der vorausstrabenden Baronesse.

Auf halbem Wege begegneten sie dem Vater.

"Ich habe es schon gehört," rief er ihnen entgegen, "nur Ruhe, nur Ruhe."

Ein angstfüllter Blick aus Lizzis schönen blauen Augen traf ihn.

"Vater, um Gotteswillen, komm', komm', er wird doch verloren sein."

"Wer denn, Lizzi?"

"Nun, wer, wer . . ."

Sie wunderte sich, daß nicht alle Menschen wußten, wen sie meinte. Gero natürlich, den Blutsverwandten, den Sohn ihrer geliebten Tante, den einzigen Menschen, mit dem sich seit Wochen ihre Gedanken beschäftigten.

Da wurde es auch mit einem Mal dem alten Mann klar, daß sich ein schweres Unglück über dem Haupte seines unschuldigen Kindes zusammenzog. Sie liebte den schönen kühnen Mann, der von Deutschland zu ihnen herüber gekommen war, sie liebte ihn hoffnunglos und aussichtslos, denn er war ja verlobt.

Aussichtslos? Der alte Mann lächelte überlegen in sich hinein. Was gelten hier an der Indianergrenze die Ehrebegriffe der deutschen Offiziere. Er schrieb seiner Braut einfach ab, wenn er Lizzi wahrhaft liebte, und das mußte wohl sein. Wie ruhten Abends, wenn sie zusammen plauderten und die Linde in dem leichten Wind, der von Long-Lake herüberkam, soträumerisch rauschte, wie ruhten dann seine Augen auf dem wunderbar lieblichen Gesicht. Wer konnte seine Lizzi sehen und nicht lieben. Alle hingen sie ja an ihr, und er sollte durch soviel Schönheit und Elite, so viel Geist und Talent ungerührt bleiben? Das war doch eigentlich unmöglich.

Es würde schon gut werden.

"Läßt nur, Kind," antwortete er deshalb auch ganz ruhig, "es ist ja Westoh bei ihm, der mit allen Gefahren unseres wilden Landes vertraut ist. Sie werden sich schon gerettet haben."

Wie können Sie sich retten, wenn Sie in der Prairie vom Feuer überrascht sind? Und wenn Sie gerettet wären, so hätten Sie bei der Linktaniedlung herauskommen müssen."

Es ist immer noch Hoffnung vorhanden, liebes Kind, angstige Dich nicht. Sie sind nach dem kleinen Salzsee geritten."

Aber der kleine Salzsee ausgetrocknet sein," antwortete der Negerjunge, der von Westohs Mutter die Nachricht vom Prairiebrand gebracht hatte. "Sein ausgetrocknet, und alle Menschen müssen sterben in Hitze

und Dampf oder werden erschlagen, wenn Bäume, die um den See stehen, stürzen."

"Na, na, jedenfalls vorwärts. Hast Du etwas mitgenommen?"

"Ja, ich habe alles, was zur Rettung Verwendung nötig ist. Wein, Verbandzeug, Alles. Komm' nur, komm' nur."

Sie trieb in ihrer Angst zu wilder Eile an und nun ging es vorwärts.

Lagelang nach einem solchen Brände bleibt der Boden der Prairie noch glühend heiß, und als die kleine Kavalkade an dem Rand der öden, unter Asche versunkenen Fläche anlief, mußten sie die Huße ihrer Pferde dick mit Leder umwickeln, damit sie den immer noch glühenden Boden betreten konnten. Glücklicherweise war der Wind, der das Feuer den beiden Jägern mit Schnelligkeit nachgetrieben hatte, noch stärker geworden und hatte überall beim Eintritt des Abends ablühlend gewirkt. Jetzt zeigte sich auch eine kleine Wolke, die vom Gebirge her sich langsam über die Praerie, größer und größer werdend, ausbreitete, und eine halbe Stunde später rieselte ein feiner Regen nieder.

Es ist ganz natürlich, die ungeheure, von dem Brände aufsteigende Hitze mußte in der kühlen Höhe der Oberluft zu Wasserdampf werden und beim eintretenden Abend als Regen niedersinken.

Das war gut, denn nun konnten die Beiden in der Schlucht Gefangenen sich mühsam wieder emporarbeiten und auf dem Boden des ausgetrockneten Sees hin und hergehen.

"Wir warten ruhig die Nacht ab, dann können wir nach Hause gelangen. Wenn es so weiter weht, ist der Boden genügend kalt geworden."

"Aber wir werden täglich Hunger bekommen."

"Das freilich, doch haben wir ja die Möglichkeit, gebratene Bärenleulen zu essen, falls sie nicht vollständig verköhlt sind. Lassen Sie mich, ich will suchen gehen. Es kann ja nicht weit sein, wo das Pferd gestürzt ist."

Der Indianer stieg über das Ufer des Sees und in Prairie hinaus, sprang aber sofort wieder zurück, denn der Boden glühte, wie ein Ofen.

"Es ist noch nichts, Mr. Gero, wir können es noch nicht wagen, wir müssen den Hunger verbeissen."

"Nun denn, besser einen Tag hungern, als verköhlt auf der Prairie liegen."

"Das meine ich auch, aber versuchen möchte ich es doch, ob ich nicht durchgelangen kann."

Und nun machte er Anstalten, seine Füße vor der Gluth des Bodens zu schützen.

Er hieb mit dem Tomahawk einen der verköhlten Bäume um und mit der Geschicklichkeit des Mannes der Wildnis hatte er schnell mit Messer und Axt ein Paar rohe Holzschuhe ausgehöhlt, die ihm Schutz genug gegen die Hitze des Bodens gewährten.

"Es geht ganz gut," rief er seinen Begleiter zu und ging langsam auf die glutähmende Prairie hinaus.

Bald fand er den verköhlten Leichnam des Pferdes und das vollständig geröstete Fell des Bären. Mit dem Tomahawk schob er es bei Seite und siehe da, unter dem Fell vor den Flammen geschützt, lag gleichsam vollständig durchgesetzt eine ganze Bärenfelle, während der übrige Rest des Fleisches gänzlich verbrannt war.

Er nahm sie auf, ließ sie aber sofort wieder fallen, denn sie war glühend heiß, als ob sie eben aus dem Kochtopf gekommen wäre.

Aber ein indianischer Farmer ist so leicht nicht in Verlegenheit zu bringen. Schnell hatte er das Messer gezogen und das leckere Abendbrot aufgespielt.

"Mr. Gero, Mr. Gero, wir haben gekochtes Bärenfleisch. Wenn es sein muß, für drei Tage genug."

Glücklicherweise riefelte jetzt der auch von den zur Rettung ausgezogenen Männern so freudig begrüßte Regen nieder und bot den in Dampf und Gluth halb verschmachteten Jägern Erquickung.

Sie liegen sich auf einen Kalifelsen nieder und verzehrten in vorzüglicher Stimmung das auf so seltsame Weise errungene Abendbrot, indem die kleine Kavalkade bei dem fallenden Regen rüstig in die Prairie hinein und nach dem See hinunter.

Die Nacht war schon vollständig eingebrochen und so dunkeln schwer, wie nur eine Regennacht in den kanadischen Westterritorien sein kann. Darum schoß der alte Merkhouse einen Signalschuß in die Luft, und ein lauter Jubelschrei tönte von den Lippes des jungen Mädchens, als vom See her die Blüthe Geros antwortete.

Das Wiederfinden der fast schon als todt Betrauerten war ungemein herzlich. Vizzi standen die hellen Thünen in den Augen. Sie schüttelte immer wieder Geros Hand, ohne den mit finstrem Gesicht zur Seite stehenden Indianer zu beachten.

Endlich dachte sie auch an ihn.

"Und Du, armer Mesloh, hast gewiß auch sehr gelitten."

"Es geschah mir ganz recht, Vizzi, daß ich gelitten habe. Ich bin ja schuld an dem ganzen Unheil. Ich wollte Mr. Gero die Freude machen, im Walde eine geröstete Bärenkeule zu essen, eine indianisch geröstete, und habe vergessen, das Feuer auszutreten, als wir gesättigt zu Pferd stiegen."

"Das ist nun alles einerlei, an wem die Schuld lag. Gott sei Dank, daß Ihr gerettet seid. Und nun vorwärts, nach Hause."

Dieser Befehl des alten Barons schnitt jede Weigerung ab, und langsam setzte sich der Zug durch die dunkle Nacht in Bewegung.

Psiua war vom Pferde gesprungen und hatte seinen Herrn aufzutzen lassen.

"Kann ich schon gehen das Stükchen," sagte er treuherzig, "krieg' ich auch warme Füß'."

IX.

Das Jagdabenteuer bildete eine ganze Zeit lang den Gesprächsstoff auf der jetzt immer mehr in den Zustand der Ruhe sinkenden Farm. Die Feldarbeit war vollständig beendet, die Garben waren eingebrocht und häufiger als sonst fuhr der alte Merkhouse nach Regina, um den Verkauf seiner Ernte zu besorgen.

Das Wetter begann sich allmählich zu ändern, häufige Regentage leiteten einen Winter ein, der, trotzdem Merkhouse-Farm unter der selben Breite wie Berlin liegt, wesentlich strenger und anhaltender ist, da die ungeheure Landmasse und die ungeschlüt von Norden her einbrechenden Winde das Klima stark beeinflussen.

Die Tage wurden kürzer und kürzer und man fing an, in dem geräumigen Speisegimmer den Ofen zu heizen, und eine heiße Tasse Thee wurde als eine große Wohltat für den empfunden, der von einem langen Ritt nach Hause gekommen war.

An diesen Abenden pflegte man naturgemäß ganz besonders die Unterhaltung. Der alte Baron erging sich in Erinnerungen aus seiner Jugend. Er fragte nach diesem und jenem aus seinem Kreis und freute sich, wenn er hörte, daß der als General den oder jenen Truppenheil kommandierte, schüttelte wehmüthig den Kopf, wenn er vernahm, daß der ihm aus der Jugend als frischer und forscher bekannte Offizier zu seinen Vätern versammelt sei.

An einem solchen Plauderstündchen brachte Merkhausen, nachdem sich Vizzi zurückgezogen hatte, die Rede auf die Zukunft seines Neffen.

"Mein lieber Junge, Du weißt, wie sehr Deine Anwesenheit mir willkommen ist. Wenn ich nun davon spreche, was aus Dir werden soll, wie Du Dir Dein Leben in Zukunft einzurichten gedennst, so glaube nicht, daß ich etwa Dein Fortgehen in Anregung bringen will, oder daß Du mir lästig seist, ganz im Gegenteil, weil ich mich für Dich interessire, weil ich Dich lieb gewonnen habe, möchte ich auch, daß es Dir im neuen Land recht bald glücken möge, daß Du Erfolg hast, und wenn ich ehrlich sein soll, daß Dir das neue Land eine neue Heimath werde."

"Ich habe schon selbst daran gedacht, aber ich weiß nicht recht, auf welche Weise"

"Hier führen alle Wege nach Rom, mein lieber Junge. Du kannst Dich mit dem Wenigen, was Dir übrig geblieben ist, hier anlaufen, kannst es machen, wie ich, kannst die Produkte Deines Landes verhandeln und Dir auf diese Weise, allmählich vorwärtsstrebend, ein Vermögen schaffen. Aber Du weißt ja aus Europa, daß der Landwirth nur langsam, Schritt für Schritt zu Geld und Gut kommt, schnell vorwärts gelangt blos der Industrielle. Dazu ist nun hier keine Gelegenheit, und ich glaube, Du hast auch gar keine Neigung, eine große Maschinenfabrik zu gründen, oder Eisenbahnlinien zu bauen, oder sonst irgend was."

"So wird es wohl dabei bleiben müssen, daß ich mit Psiua nach den polaren Goldfeldern reise und dort im Sande des Yukon, des Klondyke oder sonst eines Flüßchens das Gold herauswasche, was ich durch meine Freundschaft, durch mein kameradschaftliches Vertrauen eingeblützt habe."

"Ich wäre unbedingt auf Deiner Seite, lieber Junge, unbedingt. Ich würde sagen, geh' mit Gott, ein Kerl wie Du, der frisht sich überall durch, selbst in diesen gefährlichen und beschwerlichen Minenstritten. Du bist jäh, bist eine kraftvolle Natur, Dir wird das mörderische Klima nichts anhaben können. Und wenn Du Glück hast, ist ein großer Erfolg Dein. Aber es bewegt mich schon die ganze Zeit ein Gedanke, den ich offen und ehrlich mit Dir besprechen möchte."

"Bitte, lieber Onkel, ich werde Dir ebenso offen und ehrlich Antwort geben."

"Davon bin ich überzeugt. Sieh mal, ich bin wirklich in den dreißig Jahren, die ich im Lande zubringe, ein bisschen Amerikaner geworden. Das heißt, ein bisschen Opportunist, Nützlichkeitsmensch. Ich habe viel von meinen Idealen verloren, sehe immer auf's Zweckmäßige, auf's Praktische. Aber ein Ideal, das habe ich mir in all diesem Kampf um des Lebens Nahrung und Notdurft, in dem Streben nach Landerwerb, nach Geld, nach Stellung zu erhalten gewußt. Dies eine Ideal ist der Familienstamm, wenn sie mich auch drüber über der großen Psiua boykottirt haben, wenn ich auch hier nicht mehr der Baron von Merkhausen bin, sondern der schlichte Mr. Merkhouse. Blut ist eben doch dicker, als Wasser, und der deutsche Edelmann erhält sich länger, als alle amerikanischen Eigenschaften und setzt sich auch mehr als diese durch. Ich habe es nicht so recht gewußt, habe auch nicht so recht daran geglaubt, bis Du eines Tages Deinen Brief an mich schreibst, oder schon, als ich Deine Annonce las. Damals lebten all die alten Erinnerungen wieder auf, und ich merkte, daß ich doch noch mit einem großen Stük meines Herzens am alten Vaterland, an der alten Familie hänge."

Der Onkel war weich geworden und fuhr sich mit dem Rücken der Hand über die Augen. Auch Gero fühlte sich warm werden und reichte dem Verwandten seine Hand hin, die dieser kräftig drückte.

(Fortsetzung folgt)

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Dunkle Staatsrätter.

Von dem fünften Karl die Runde
Ward verzeichnet in Sankt Just,
So er nachjähre manche Stunde
Einst'ger Herrschaft Leid und Lust.
Zwischen düst'ren Zellen änden
Hat geregtl. seelenbang
Er mit kunstgeübten Händen
Seiner Uhren gleichen Gang.

Nimmer ist es ihm gelungen,
Wie er grüßelt, wie er schafft,
Bis vom Tod er war bezwungen,
Und der Pendel eign'ne Kraft
Ungestört jetzt sonnte walten,
Während man in einem Sarg
Mit des Herrschers Nest, dem kalten
Leichnam, seinen Jürgen barg.

Doch jetzt möchien ix dem hellen
Lichte, das zerstöri den Wahns,
Toren wagen, gleich zu stellen
Rost'ge Urs des Vatikan
Mit dem Schläge, der verständet
Interim und Königsahl!
Was die Marsfeld-Schlacht bearündet,
Das zerstöri kein Tschechen-Kral.

Auch in O'st'reich abgelaufen
Ist des Mittelalters Zeit.
Nur dem wilden Slavenbaufen
Locht des Haustrechts Herlichkeit
Pfaffen, Junker, Laboriten
Sengen, was der Deutsche hält.
Mutig noch einmal getritten,
Und der Freiheit Stunde schlägt!

Karl Pröll.

Ins Album.

Es ist der Idiot Ungeduldige,
An seinem Leide sel ist der Schuldige:
Statt bis zum Herbit den Baum zu hüten,
Will er sich nähren von den Blüten.

Veigner.

*
Biebst du zu früh die Angel an,
Kein Fischlein beißt sich fest daran;
D'rum hab Geduld zu jeder Zeit,
Wer sicher geht, kommt sicher weit.

Reinisch.

*
Wer immer singt und immer flennt,
Von Liebesglück und Schmerz,
Dem fehlt, was e am meisten nennt,
Dem fehlt Gemüt und Herz.

Bodenstedt.

Laufen und Spielen kleiner Kinder. Kleine Kinder muß man beim Laufenlernen auf beiden Seiten gleichmäßig unterstützen und zwar entweder, indem man die Hände von hinten an beiden Seiten des Kumpfes unter die Achselhöhlen legt, oder indem man vor dem Kinde rückwärts gehend seine beiden Hände gefaßt hält. Niemals darf die Unterstützung des Kindes blos mit einem Arme geschehen, weil dadurch unfehlbar dessen Rückgrat verbogen wird sehr leicht beim Fallen der festgehaltene Arm aus dem Gelenk gedreht wird. Sogenannte Laufbänder und Laufkorbe sind ganz verwerthlich, erstere weil sie die Brust einengen und die noch weichen Rippen eindrücken lehren, weil sie die Schultern in die Höhe drängen und nicht erlauben lassen, wenn das Kind müde wird. Keinerlei Übungen dürfe in diesem jungen Alter bis zur Erwürdigung fortgesetzt werden. Wenn die Kinder selbstständig laufen und spielen, hat man zu beobachten, daß sie nicht einen Arm oder ein Bein vorzugsweise benutzen, z. B. beim Dehnen der Türen, beim Treppensteigen u. s. w. Werden die Kinder von Jugend auf an die gleichmäßige Benutzung beider Hände gewöhnt, so behalten sie diese gute Eigenschaft auch später bei.

Mittel gegen aufgesprungene Hände. Eines der besten Mittel ist Honigwasser, und zwar löst man in einem Liter Wasser einen Schlüssel Honig auf. Die Wirkung wird noch eher erreicht, wenn man dieser Lösung einen Schlüssel voll Glyzerin zufügt. Durch das Bestreichen der Hände mit dieser Flüssigkeit wird die Haut weich und gesäumeid.

Zur Heilung der roten Nase muß sich der Besitzer derselben einer Allgemeinbehandlung unterziehen und diese längere Zeit durchführen. Zunächst muß er sich an eine reizlose Kost gewöhnen, also die Speisen wenig salzen und wenig oder überhaupt nicht mit scharfen Gewürzen versetzen. Am besten ist es, auch den Fleischgenuss etwas einzuschränken und sich mehr einer vegetabilischen Kost zuzuwenden. Günstig wirkt ein reichlicher Obstgenuss. Schließlich sind warme Sitz- und Fußbäder zu empfehlen.

Gegen kalte Füße. Es ist ein anscheinend kleines, aber sehr lästiges Uebel und verursacht dauerndes Unbehagen. Künstliche Erwärmung hält nicht vor. Am besten ist körperliche Bewegung, um den

Blutumlauf anzuregen; für Stubenfieber empfiehlt sich Anwendung der Zimmergymnastik, Kniebeuge, Beinwerfen ic. Ferner müssen Schuhe und Strümpfe oft gewechselt werden am Tage, bei nassen Wetter müssen Gummischuhe über die Stiefel getragen werden. Manchen helfen Filzsohlen, in die Fußbekleidung eingelegt; wem die zu teuer sind, der schneide sich von Pappe für beide Füße Sohlen aus und lasse sie mit Flanell übernähen.

Blüten amerikanischen Humors.

„Also,“ sagte ein Tourist, welcher Marotto hörte, „Ihr seid der berüchtigte Räuberhauptmann, der das Land in Schreden versiegt und sich gegen die Verwaltung desselben auflehnt, nicht wahr?“ — „Nein, edler Herr,“ entgegnete der Räuber, „das war ich früher. Jetzt habe ich die Verwaltung selbst übernommen.“ *

— Lehrer: „Nenne mir die drei persönlichen Fürwörter!“ — Schüler: „Er, sie und es.“ — Lehrer: „Kannst du mir auch ein Beispiel geben, wie sie gebraucht werden?“ — Schüler: „Natürlich, Herr Lehrer, Mann, Frau und Baby.“ *

— A.: „Ein zerstreuter Mensch, wie dieser Doktor Pellet, ist mir noch nicht vorgekommen.“ — B.: „Wie?“ — A.: Vorige Woche war seine Trauung. Anstatt seiner Braut den Trauring auf den Finger zu steden, beschläft er tatsächlich ihren Puls und bittet sie, ihm die Zunge zu zeigen.“ *

Einerlei. Fanny: „Ich fürchte noch immer, Moritz, du heiratest mich nur, weil ich von meinem Onkel hunderttausend Mark geerbt habe.“ — Moritz: „Aber ich bitte dich, Fanny, wie kommst du auf solche Gedanken! Dein seliger Onkel ist mir doch ganz gleichgültig. Meinetwegen kannst du das Geld geerbt haben, von wem du wolltest!“

Kasernhofblüten. „Kerl, Sie passen zum Militär, wie ein Weißfisch ins Schwarze Meer!“ — „Sie Unglücksmenschen, was sind Sie im Civil?“ — „Tiermaler.“ — „So! Da könnten Sie mal ein Bild malen: Feldmobil im Kampfe mit Rhinoceros.“ — „Lehmann, Sie passen zum Soldaten, wie ein Kaffeetränzchen zum Sinnbild der Schweigsamkeit!“

2. Juli wurde im Saale der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften die gründende Vollversammlung abgehalten, aus der Dr. Weitlof als Obmann des neuen Vereins hervorging. Als solcher hat er unermüdlich bis zu seinem Sterbetage wahrhaft Großes für die nationale Sache geleistet. Ein herbes Geschick hat es ihm versagt, den großen Ehrentag des Deutschen Schulvereins, der heuer gefeiert werden soll, als der Vater jener größten nationalen Schöpfung der Deutschen Österreichs mitzufeiern. Wir wollen nicht seines starren Sinnes bei der Spaltung gedenken, er hat durch Versöhnlichkeit und ratslose Arbeit alles wieder gutgemacht. Von seiner politischen Tätigkeit wäre noch zu erwähnen, daß er 1881 von der inneren Stadt Wien in den Reichsrat gewählt wurde, dem Fortschrittsklub beitrat und 1885 dann bei der Gründung des „Deutschen Klubs“ mitwirkte. Bei den Wahlen des Jahres 1891 unterlag er dem christlichsozialen Ansturm.

Gräfin Montignoso. Die großen sächsischen Blätter melden, daß der sächsische Hof von der Zwölflage wegen Herausgabe der Prinzessin Monika Abstand nehmen wird.

Ein serbischer Messerheld. Aus geringfügiger Ursache kam es am 3. d. f. in Wien zu einer Schlägerei zwischen Studenten, in der ein 25jähriger serbischer Hörer der Philosophie einem Deutschen zwei Messerstiche in der Schlüsselbeugegend versehnte. Man brachte den Deutschen ins Krankenhaus. Der Serbe hat eine leichte Wunde an der Stirn. Man hat gegen den Serben die Anzeige erstattet.

Slovenische Zeitungsstimmen.

„Retten wir das slovenische Gymnasium!“

„Slovenec“ schreibt: „Retten wir das slovenische Gymnasium! Der Fall Gillier slovenisches Gymnasium ist entlarvt. Es erwies sich, daß Ritter v. Berks der Vermittler zwischen der Regierung und Dr. Decko war. Schuldig sind also Berks und Decko. Diese Nachricht stammt aus ganz verlässlicher Quelle und es besteht kein Zweifel, daß beide dieselbe Schuld tragen. Jetzt, da die Sache entlarvt ist, wird es ihre Mannesohre gebieten, daß sie mit ihrer Mandatsniederlegung das gut machen, was sich überhaupt noch gut machen läßt.“ — Der gute „Slovenec“ hat entweder keine Ahnung davon, daß alle slawischen „Slovenenführer“ ihre Hände im Spiele hatten, oder er will alle in großer Verlegenheit bringen. Im Übrigen möchten wir vor Allem nicht in der Haut jenes slovenischen Abgeordneten stecken, dessen Name mit „R“ anfängt und mit „ic“ endigt. Die Sonne bringt's doch an den Tag!

Auser Schiller in den Augen der Pervaken.

Also schreibt der pervalische „Mir“: „Die Deutschnationalen und unsere Deutschkübler, das sind auch Fasane. Das doch ein rasender Sturmwind vom mächtigen Triglav hieher stürmen würde

„Geh', Linner, kannst d' 's denn länger mit anschau'n, die Not und den Jammer?!" drängte ich. —

„Und hal's 'm Brudern aa net recht waar, i fraa' net danach, i reu' abi auf Au!“ rief der Bursche und stürzte den Hang hinauf, um den Gaul zu holen.

Mißbilligend und doch mit zärtlichem Stolze sah ihm der Bauer nach.

„All's d' hiži' is er all'wei', der Loisl!“ murmelte er, „und die G'recht' ham's scho' derwicht aa zu dera Botschaft!“ Dabei streifte sein Blick die erlöste Dirne, die verlegen den Kopf senkte.

Inzwischen brachte der Loisl den mächtigen Schechengl herbei, dessen milchweisses Fell wie mit Pech beklebt war von tellergroßen tiefen schwarzen leuchtenden Flecken.

Willig folgte der Gaul der starken Faust, die sich in seine zottige Mähne eingekrallt hatte — aber aus seinen blaugrauen Augen sprühten Bosheit und Trost.

Als der Loisl jetzt versuchte, ihm den rasch herbeigeholten Sattel anzulegen, da bäumte das Tier wild auf, ließ sich jäh niederkallen und feuerte mit den beiden Hintersäulen zugleich aus, daß die Steine herumspritzten.

und diese Vagabunden wegblasen würde, diese unberufenen Fremdlinge, fort mit diesen hochmütigen leeren Köpfen, weit fort in ein teutonisches Gebirge. Den schönsten Teil unserer Erde haben sie uns weggenommen. Fleisch und Fett fressen sie mit ihren unersättlichen Bäuchen auf; der Einheimische, der rechte Herr seiner Erde, soll aber nur bespuckt und hungrig vor den Türen liegen bleiben! Und jetzt wollen sie uns noch unsere Kinder auffressen! Nicht genug, daß sie uns dieselben durch die Schule umbringen, das geht noch zu langsam; einen großen „Fraz“ wollen sie veranstalten: „Deutsch aufgefressen,“ alle auf einmal, recht so wie Herodes mit den betlehemischen Kindern: Sie wollen die Jahrhundertfeier des verstorbenen Dichters Friedrich Schiller begeben. Der „Deutsche Schulverein“ und die „Südmärk“ werden zu diesem Zwecke eine große Heilerei veranstalten. Und sie beschlossen, die Schulkinder zu diesem Heilfeste zu führen. Verfluchte Areti Eltern auf die Hölle! Und diese stinkende Südmärk? Auch diese laden nun Kinder zu sich. Was ist aber diese? Es brachte dieses überflüssige Gezeug auf unseren Boden — ein Lutherischer, ein Protestant, er verbreitet und verteidigt sie! Einem solchen vertraut niemals eure Kinder, ihr katholischen Eltern. Und die anderen, welche mit lautem Geschrei zu dieser Feierlichkeit (?) trommeln, wer sind diese? Deutschkübler alle zusammen: Beamte, die auf die Slovenen spucken, Lehrer, welche die allerschlimmsten Feinde der Slovenen sind, und noch andere seige Memmen! Wenn aber die katholischen Eltern und die unserigen Geistlichen eine gemeinsame Wallfahrt beschließen würden — Schrecken Gottes! — die Welt würde einstürzen, die Deutschkübler würden natürlich werden! Wir erwarten, daß die geeigneten Schritte getan werden, damit diese deutsche Komödie *) verboten wird . . .“

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat.

Vorsitzender: Herr Bürgermeister Julius Nakusch.

Der Vorsitzende gedachte in ehrenden Worten des verstorbenen Fr. Anna Josesa Drasch, die ihr ganzes ererbtes Vermögen edlen Zwecken hinterlassen hat und den größten Teil davon der Stadtgemeinde Gilli. Die Versammlung ehrte das Andenken der großen Wohltäterin Gillis durch Erheben von den Sizien.

Weiters widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Präsidenten des deutschen Schulvereins, Dr. Moriz Weitlof, einen ehrenden Nachruf und bat, der Vereinsleitung die tiefempfundene Trauer zum Ausdrucke bringen zu dürfen. Die Versammlung erhob sich zum Zeichen der Trauer von den Sizien.

Unter den Einläufen befand sich eine Zeitschrift der Statthalterei, in der sie bekannt gibt, daß das Michael Kupitsche Studentenstiftungsfonds stipendium dem Gillier Rechtshörer Herrn Otto Perlo in Wien verliehen wurde. Das Stipendium beträgt 300 K.

*) Das ist die Schillerfeier!

„Läß ihn aus, Loisl! es hilft nix!“ schrie angstvoll der Linner, „es hat ihn nie kauer rei'n könn als wia der Vater . . . und iaz scho' gar! . . . Läß ihn aus, sag' i, er is 's nimmer g'wohnt, sonst g'schickt a Unglück wia dazumal.“

„Ja, Loisl, i bitt' di, loß ihn aus!“ beschwore auch die Dirn, „bal er dir was g'leid taat . . . naa . . . naa . . . liaber brennt mir all's mit anand' g'hamm'!“

„Naa, auslass'n tuar i net, i net!“ preßte der Bursche erbittert hervor, während er mit seiner ganzen riesigen Stärke den wildsteigenden Hengst niederzuhalten versuchte . . .

Es war ein aufregend schöner Anblick, dieses Ringen zwischen den beiden krafttropfenden prächtigen Geschöpfen! Dazwischen klang seltsam ergreifend das bange, fast väterliche Abmahnun des sonst so gelassenen Bauern, herzzerbrechend jammerte die Broni, schwanger zwischen der Sorge um ihren Schatz und der Hoffnung auf Hilfe — und von drüben wimmerte unaufhörlich die kleine Sturmglöckle.

„Iaz woll'n met do' sehg'n, wer Herr is!“ knachte endlich triumphierend der Loisl. Er hatte dem Hengst die schwere Eisenstange ins schäumende Maul gezwungen.

Damit war der wütendste Widerstand des

Der Vorsitzende teilte mit, daß er dem Abg. Dr. Pommer aus Anlaß seines Jubelfestes die herzlichsten Glückwünsche entboten habe.

Im Einlaufe befinden sich noch zwei Zuschriften der Sparkassa der Stadtgemeinde Gilli. Im ersten Schreiben ist die Mitteilung enthalten, daß die Statthalterei die Verwendung des der Stadtgemeinde aus den Geburungsüberschüssen für das Jahr 1903 zugesunkenen Betrages in der im Voranschlage der Stadtgemeinde v. konntgegebenen Weise bewilligt habe. Im letzten Schreiben wird mitgeteilt, daß die Sparkassa gleich wie im Vorjahr auch für das Jahr 1904/5 für den 2. öffentlichen Kindergarten 600 K als Beitrag gewidmet habe. Den Mitgliedern des Sparkasseausschusses sowohl wie auch besonders der Direktion dieses Institutes wird der wärmste Dank ausgesprochen.

Der Bericht des Armenrates Lambert Chiba, der eine Einnahme von 1314 K verzeichnet, wird unter Zeichen des größten Dankes zur Kenntnis genommen.

Nun gelangt der Dringlichkeitsantrag, der Gemeinderat möge sich bereit erklären, im Falle der Auflösung des Gillier Turnvereins dessen Vermögen zu übernehmen, zur Annahme. Es handelt sich hier um eine Satzungänderung. In den Stadtschulat wurde infolge Ablaufes der gegenwärtigen Funktionsdauer gewählt, die Herren Dr. Gregor Jesenko, Dr. Heinrich von Faborneg, Dr. August Schurz, Dr. Eugen Negri und Direktor Josef Bobijut.

Auf Grund zweier Baugesuche der Herren Fritz Hofmann und Anton Paß wurde über Antrag des Bauausschusses beschlossen, die Herstellung der halben Straße auf den Inselgründen mit dem Kostenaufwande von 180 K zu genehmigen.

Auf Grund der Berichte des Finanzausschusses wird beschlossen:

1. ein Antrag der Filiale der k. k. privilegierten österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe in Triest zur Durchführung von Finanztransaktionen abzulehnen; und

2. der Kleidermacher-Genossenschaft die Bezahlung des während des zehntägigen Damenkleidermacher-Fachkurses verbrauchten Gases nachzusehen.

Ein Bericht des Gaswerksverwaltungs-Ausschusses über die für den Umbau erwachsenen Kosten wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Schließlich gelangten die Berichte des Schlachthausverwaltungs-Ausschusses zur Behandlung. Daraus geht hervor, daß angeblich im Laufe der Zeit um 65 K 40 h Fleisch aus dem Schlachthause abhanden gekommen sei. Doch wird die Schadensziffer mindestens auf die Hälfte herabgehen, weil nachgewiesen ist, daß die Fleischerlehrlinge über u. dgl. solange liegen lassen, bis sie verdorben ist und weggeworfen werden muß.

Es wurde beschlossen:

1. In Hinkunft die Eingeweide sofort entfernen zu lassen;
2. Einige Diebstähle sofort anzugeben;
3. Das Betreten des Schlachthauses nur im Beisein des Schlachthausaufsehers zu gestatten.

Li res gebrochen; wohl schlug und stieg der hörsche Schecke noch immer, aber jetzt wurde es den beiden Männern nicht allzu schwer ihm den Sattel anzuschnalln.

„Sooo . . . und iaz pfütat Gott beismann!“ rief der Loisl und schwang sich gewandt auf den Gaul — „i kimm scho' bald wieder, hab' nur koa Sorg' net, Bronerl!“

Hoch bäumte der Hengst auf, als er die ungewohnte Last fühlte, dann schoss er davon, schneller und immer schneller die abschüssige Straße hinunter.

Jetzt hatte er die scharfe Biegung erreicht — wenige Säze noch, und er tauchte unter im Wald — da schien er vor einer Martertafel zu scheuen, sprang zur Seite, stieg kerzengerade empor . . .

„Jeff' Maria und Josef!“ gellte es neben mir unten auf dem steinigen Weg lag der Loisl und regte sich nicht mehr; der reiterlose Schecke aber kam wiehernd den Berg herausgetrabt, den buschigen Schwanz hoch erhoben, mit flatternder Mähne.

„G'rad wie beim Vatern felig!“ stöhnte der Linner heiser und taumelte aschfahl gegen den Brunnenrost . . . und wieder erklang das entsetzliche Wiehern . . .

Weiters bezüglich der Regelung der Beschau des Pferdefleisches: im Wagenschuppen einen eigenen Raum hiefür herstellen zu lassen um den Höchstbetrag von 150 K.

Die Maschinistenstille wird dem Schlosser und Maschinisten Josef Bickauer aus Wartberg verliehen.

Endlich wurde der Verkauf der nicht mehr im Gebrauche stehenden zwei großen Wagen bewilligt. Der öffentlichen folgte eine vertrauliche Sitzung.

Merktafel.

4. März: Benefize-Vorstellung der ersten Helden und Vierhaberin Frl. Josefine Brunner: "Der blinde Passagier", Lustspiel.
5. " Faschingsliedertafel mit Tanz des Gefang.-Bundes "Liederkrantz" im Hotel "Stadt Wien".
7. " Auszug aus dem Kasino".
8. " Häringsschmaus" im Hotel "Stadt Wien".
10. " Evangelischer Familienabend im Hotel "Stadt Wien".
11. " Turnerkneipe" im Hotel "Stadt Wien".

Evang. Gemeinde. Heute Sonntag vormittags 10 Uhr findet in der evang. Kirche in der Gartengasse öffentl. Gottesdienst statt.

Fastnachtsfest. Die Vorarbeiten für das japanisch-venetianisch-steirische Fastnachtsfest in der Wüste sind nahezu beendet. Alles lädt darauf schließen, daß dieser Abend in allen Teilen ein außerst gelungener sein wird, an dem hier Fastnachshumor ganz ungebunden zur Geltung kommen wird. Der Einzug der Gruppen aller Feste früherer Jahre findet punkt 9 Uhr statt. Nach diesem wird sich der letzte Kasino-Burggraf in vollem Orname von seinen getreuen Untertanen zum legitimen verabschieden und alle von diesen Hervorragenden noch einmal besonders empfangen. Bei dieser Gelegenheit gelangen die in einer festen Burgkasse verwahrten Lebenschüsse des Burgsäckels zur Verteilung. Auch werden an besonders bevorzugte wertvolle Gegenstände aus der Burgschatzkammer verteilt. Nach diesen jedenfalls mächtig ergreifenden Abschiedsszenen wird der Burggraf die feierliche Schließung der Burg verfügen, wahrscheinlich aber noch in Gnaden einen zehnstündigen Aufschub bis Sonnenaufgang gewähren. — Der Ausschuss macht nochmals darauf aufmerksam, daß der Einzug pünktlich um 9 Uhr stattfindet und unter gar keinen Umständen hinausgeschoben wird.

Faschingsliedertafel. Wir machen nochmals auf die heutige anstehende Faschings-Liedertafel des Männergesangvereines "Liederkrantz" aufmerksam, die ob ihres besonders hohen Programms den Besuch sämtlicher Besucher finden dürfte. Die Vortragsordnung ist sehr reichhaltig.

Ein interessanter Vortrag wird am Freitag abends 8 Uhr im Saale des Hotels Stadt Wien unter Beführung von Skopfikon-Lichtbildern von dem evang. Missionar Herrn Schulze von der Goldküste in Afrika über die Kämpfe und Siege des christl. Glaubens und der europäischen Kultur in Afrika gehalten werden. Zu diesem Abend hat jedermann freien Zutritt.

"Kirchtag auf der Alm" Das vom Kasino-verein und bei Sektion Cilli des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins am 11. v. M. veranstaltete Fest "Kirchtag auf der Alm" erzielte einen Reingewinn von 800 K 89 h welcher namhaftes Vermögen für Zwecke des Alpenvereins verwendet wird. Die Schlusszählung des Festauschusses fand am 1. d. im Hotel "Stadt Wien" statt. Mit Freude und Anerkennung wurde seitens des Vorsitzenden, Herrn Landesgerichtsrat Dr. Schaeftlein, dr. Damen und Herren, die sich so große Verdienste erworben haben, gedacht.

Der Cilli-Männergesangverein veranstaltet am Aschermittwoch im großen Saale des Hotels "Stadt Wien" eine Häringsschmaus-Liedertafel, um den ausübenden und unterstützenden Mitgliedern und deren Familien die willkommene Gelegenheit zu bieten, ihre traurige Stimmung, die durch den "Auszug aus dem Kasino", hervorgerufen wurde, in eine fröhlichere Laune umzuwandeln.

Die Mitwirkung der Cilli-Mädchenskapelle, sowie das reizende Spiel einer eben auf der Durchreise hier befindlichen Elit-Damenkapelle und verschiedene humoristische Vorträge einiger anerkannter Kunstschauspieler werden dazu beitragen, die allgemeine Heiterkeit zu entsachen und zur Hebung einer guten Stimmung reichlich beitragen. Es werden noch besondere Einladungen ausgegeben. Da aber möglicherweise entschuldbare Auslassungen vorkommen könnten, mögen sich jene Mitglieder, die versehentlich keine Einladungskarte bekommen haben, an den Vereinsvorsitzenden, Herrn Leopold Wambrecht, wenden, der auch Neuammeldungen von unterstützenden Mitgliedern entgegennimmt.

Vom Landesschulrat. Der Landesschulrat hat in der am 23. o. abgehaltenen Sitzung beschlossen, die von der Genossenschaft der Bergbauern in Trifail geplante Errichtung eines bergmännischen Fortbildungskurses zu genehmigen und die Erweiterung der dreiklassigen Volksschule in Bräuberg zu einer vierklassigen anzurufen. Angestellt wurden: an der Mädchen-Volksschule III (Übungsschule) in Marburg die definitive Lehrerin an der Mädchen-Volksschule I dorthin ebenfalls Aloisia Edle von Peßal, an der Mädchen-Volksschule I in Marburg die definitive Lehrerin in Leoben Helene Nicklas, an der städtischen Mädchen-Volksschule in Pettau die Lehrersupplentin an der städtischen Knaben-Volksschule dorthin ebenfalls Johanna Rossmann.

Witterungsverhältnisse im Februar. Tage mit Schneefall 8. Höhe des gefallenen Neuschnees 250. Tage mit Regen 2. Niederschlagsmenge 59. Tage mit Nebel 6. — Monatsmittel der Temperatur — 0.07. Das Temperaturmaximum 11° war am 11., das Minimum — 15° am 1. Februar. Höchster Barometerstand 760 war am 9., der niedrigste 732 am 27. Februar. — Die Luftfeuchtigkeit schwankte zwischen 55—67%.

Der Rohstoffverein der Schuhmacher in Cilli erzielt uns um Aufnahme folgender Zeilen: Der Verein spricht allen jenen Herren und Damen, welche verhindert waren, das Kränzchen zu besuchen und Spenden zugesendet haben, den wärmsten Dank aus.

Errichtung einer selbständigen Pfarre im Markte Montpreis. Wie uns mitgeteilt wird, wurde durch Einschließung des Finanzministeriums vom 20. Jänner 1. J., mitgeteilt durch Statthalterei erlaß vom 16. Februar, die Errichtung einer selbständigen Pfarre im Markte Montpreis verfügt.

Die pernacische Presse unter sich. Die "Domovina" scheint mit allen ansehnlichen Blättern in arger Feindschaft zu liegen. In ihrer letzten Nummer greift sie den "Slovenec" wieder heftig an und sagt: "Einmal ist es ihm nicht recht, daß wir über gewisse Anlegungen etwas schreiben, das anderemal wieder ist es ihm nicht recht, daß wir nichts schreiben. Aber wir kümmern uns Herzlich wenig darum, ob wir beim "Slovenec" in Gunst stehen oder nicht. Die Cilli-Männergesellschaften und Arbeiter aber, die in der letzten Zeit bei dem genannten Blatte in besonderer Gunst stehen, bitten wir, eine altherkömmliche Taktik einzuschlagen und ohne Rücksicht auf die Gerechtigkeit der einen oder anderen Partei für sich selbst zu sorgen. Wer sich über die Schreiberei eines "Slovenec" aufregt, ist nicht klug!" Das ist auch unsere Meinung, wir sagen aber noch hinzu, daß auch der nicht klug ist, der sich über das Geschreibsel der "Domovina" aufregt. Hoch Euch nur gegenseitig die Augen aus, ihr Krähen!

In der Gymnasiumfrage hat sich die slowenische Presse schon berührt. Dass das "Slowenische Volk" durch dieselbe niemals und nicht im Geringsten in Aufregung gebracht war, erhellt aus dem Umstand, daß alle Mittel, politische Vereine und Vertretungen körperlich zu Andeutungen aufzusuchen, erfolglos geblieben sind. Nur der politische Verein in Windisch-Fiume hat einen Beschluss gefasst, der wohl ein Schlag ins Wasser war, zumal sich dieser Verein nicht einmal in seiner Gegend irgendeine Geltung zu verschaffen vermochte. Gegenstand des Unwillens ist der "Gesetzredakteur" der "Domovina". Dr. Kulovec, gesagt worden. "Das was der "Domovina" schreibt" — meint "Slovenec" — "ist nur die Meinung des in der Doktoratsche erregten Chefredakteurs der "Domovina" . . . Nicht ist also das die Ungelehrtheit aufgeklärt wurde, damit nicht hinterlückt verleumdet werden kann und mit allerlei Falsch-

heiten die Alique gerettet zu werden vermag, die sich in der Gymnasiumsache beschmiert hat." Von Dr. Kulovec meint das Blatt, "wie der Gimpel selber ist, so urteilt er über andere."

Für Hochwürden eine Ohrfeige! Gelegentlich der Gemeindewahl am 25. o. in Tüchern erhielt der slow. Held und Agitator Herr Pfarrer Medved aus Lajore in Folge seiner christlichen Nächstenliebe und röm.-kath. Duldsamkeit, welche er durch die Worte "Lausbube" etc. zu einem jüngeren Menschen bekundete, weil dieser nicht nach seinem Sinne agierte und wählen wollte, eine tüchtige Ohrfeige und auf seine noch weiteren echt römischen Worte einige Hiebe mit einem Regenschirm. Merkwürdigerweise erwähnte die "Domovina" nichts hiervon, trotzdem sie soviel von gerechter windischer Agitation schwelte. Aber die Folge der Zeit wird diese bekannte windische Gerechtigkeit noch ans Tageslicht bringen und wir werden noch Gelegenheit genug haben, dieselbe näher zu beleuchten.

Unsere Südmark. Im letzten Blatte haben wir das traurige Stücklein dieser von Eggenberg gebührend beleuchtet und heute sind wir in die angenehme Lage versetzt, zu berichten, welchen Widerhall diese Tat in allen deutschen Kreisen unserer Mark gefunden hat. Unsere nationale Presse hat, um der Südmark Genugtuung zu verschaffen, zu einer Sammlung aufgefordert, die bereits ein ganz nettes Sümmchen eingetragen hat. Unter den Spendern steht in unsrer allzeit getreuen Männer mit 50 K obenan, wie wir an anderer Stelle unseres Blattes mitteilen. Herr Landwirt Josef Czerny in Tüffer allein erzielte den Betrag, um den die Südmark die Gemeinde Eggenberg bescheiden angegangen ist. Herr Josef Czerny begleitete seine Spende mit folgenden Zeilen: "Engedank der zahllosen Wohltaten, welche die Südmark durch ihre über das ganze deutsche Alpengebiet verbreiteten Ortsgruppen ausübt, meine ich, im Namen aller 25.000 Mitglieder dieses Schuhvereins Worte der Entrüstung über den schmachvollen Vorhang in der "deutschen" Gemeinde Eggenberg aus sprechen zu dürfen und spende freudig den verlangten, für eine große Gemeinde bittelhaft kleinen Beitrag von 20 K als Sühne." Wie wir schon meldeten, wälzt sich das ganze Pervalenpack vor innerer Freude über die "Heldenat" der deutschen Eggemberger. Natürlich voran die "Südst. Presse", die dem Falle ganze Seiten widmet. Am 1. März schrieb dieses Blatt: "Wir Slovenen Untersteiermarks begrüßen diesen Beschlüsse der Gemeindevertretung von Eggenberg mit Freuden, wir sprechen hiermit allen Herren, welche für den Ablehnungsantrag gestimmt haben, unsere besondere Anerkennung aus und hünken den P. T. Herrn Gemeindevorsteher von Eggenberg, dem loblichen Gemeinderate dies zur Kenntnis zu bringen." — Wir glauben, diese Einschätzung genügt.

Ein Verbot des Krankheits. Bei den Staatsdiensten herrscht ein überaus strenges Regiment. Die Bediensteten können froh sein, wenn sie es verstehen, alles das auszuführen, was sie tun müssen und alles das zu unterlassen, was ihnen verboten ist. Ein neuer Erlass, der in Leoben das Licht der Welt erblickte, macht es ihnen gar zur Dienstpflicht — gesund zu bleiben. Zur selben Zeit, da man sich sonst an lustigem Faschingscherz vergnügt, wurde folgender Erlass herausgegeben, der allem Anschein nach ernst genommen werden will: "Leoben, f. f. Staatsabteil. An sämtliche Bedienstete. Der außallend hohe Krankenstand, welcher sich seit Beginn dieses Jahres nahezu unverändert erhält, gibt zu der Vermutung Anlaß, daß seitens der Bediensteten die ihnen zu Gebote stehende Ruhezeit nicht entsprechend zur Scholung ausgenutzt wird. Jeder einzelne ist nicht nur im eigenen, sondern im Interesse des Dienstes verpflichtet, für die Erhaltung seiner Gesundheit bestmöglich Sorge zu tragen." In dem Erlass, der vom Staatsaufsichtsrat unterschrieben ist, wird noch den Bediensteten ein entsprechender Lebenswandel anseraten und betont, daß in Krankenhäusern durch den Ertrag von Dienstkräften "dem f. f. Eisenbahnrat auch wesentliche Mehrausgaben erwachsen . . ." Daraus folgt also, daß die Staatsbediensteten, die nicht aus eigenem Interesse ihre Gesundheit schonen, bedenken müssen, daß ihre Krankheit dem Eisenbahnrat einige Kronen Mehrauslagen verursacht, daß sie also auf sich acht geben müssen. Ein reelles Mittel, d. n. Bediensteten möglichst lange eine unaufhörliche Gesund-

(Fortsetzung siehe Beilage.)

heit zu sichern, läge übrigens in der Erhöhung der Bezüge, wodurch sie in die Lage gesetzt würden, sich kräftige Nahrung und gesunde Wohnungen zu beschaffen. Was aber den Erlaß gegen das Krankwerden betrifft, so muß man bedenken, daß durch die Todesfälle in den Reihen der Staatsbahndiensteten (um im Amtsstile zu sprechen) „dem k. k. Eisenbahndienst auch wesentliche Mehrausgaben erwachsen“. Vielleicht werden wir demnächst noch von einem Erlaß gegen das — Sterben hören.

Ein Haunerkreis. Dieser Tage kam zu einer Hausbesitzerin in der Herrengasse, einer betagten Witwe, die eine Wohnung zu vermieten hatte, ein elegant gekleideter Herr, sah sich die zu vermietende Wohnung an und erklärte schließlich, die Wohnung mieten zu wollen. Nach einiger Zeit kam er zurück, sagte, daß er augenblicklich in Geldverlegenheit sei, ließ sich 20 K aus und ließ sich dann nicht mehr sehen. Die arme Geprillte wird sich kaum an dem Regenschirm, den er bei ihr zurückgelassen hat, schadlos halten können.

Die angenehmen Finanzbehörden. Ein Wiener Blatt bekam nachstehendes Schreiben; „Ich erhalte, wie die meisten Leute, deren Namen im Telephonadressenbuch zu finden ist, schon seit geheimer Zeit zu verschiedenen Malen Zusendungen von Spielsachen auf die Hamburger Lotterie und andere, die ich immer zurücksende oder in den Papierkorb werfe. Seitdem lese ich aber Verlautbarungen der Finanzbehörden, dahingehend, daß man ersucht, solche Briefe der Finanzdirektion einzusenden, die darauf amtsbedient werden. Ich tat dies also kürzlich und benützte dazu ein Kuvert, das mir der fragliche Kollektiv mitgesandt hatte. Was geschieht nun aber: Man sendet mir eine Vorladung in einer Gesellschaftssache, als Zeuge allerdings, doch mit der Drohung, im Falle Richterscheinens mittels der gesetzlichen Zwangsmäßregeln vorgeführt zu werden. Ich habe der Gesellschaftsdirektion alles gesendet, was ich besitze, also die Species facti, beziehungswise corpus delicti, kann selber weiter gar nichts aussagen, daß ich eben dieses zugesendete erhalten habe. Das genügt aber nicht. Ich werde vorgeladen und soll gezwungen sein, meine kostbare Zeit auch noch dazu zu geben. Überdies bedroht man mich mit Zwangsmäßregeln! Wer in der Welt soll sich künftig noch finden, der der Finanzdirektion bei ihren Forschungen behilflich ist? Ich hoffe, daß alle befreundeten Blätter diesen Fall zur allgemeinen Dornachachtung weitergeben.“ Es geht nichts über die Schlauheit unserer Bureaucratie!

Grazer Orpheum. Direktor Saitmacher dieses Spezialitäten-Theaters hat wieder ein treffliches abwechslungsreiches und interessantes Programm für diesen Halbmonat zusammengestellt. Diesmal sind Artisten aller Weltteile mit ihren vorzüglichsten Attraktivum vertreten. Jeder Fremde, der nach Graz kommt, wird in dem Besuch das lohnendste Vergnügen finden.

St.

Eine merkwürdige Zeitungsauskündigung. Die in Marburg erscheinende „Südsteirische Presse“ bringt in ihrer letzten Nummer vom 1. März d. J. eine Ankündigung, nach welcher das konzessionierte Installations-Geschäft des Friedrich Wiedmann außer Hausinstallations für Gas und Wasser, Bäder und Klosets auch Bau- und Spülgeräte erzeugt. Die Firma wird hierfür dem Blatte wenig Dank wissen.

Postamt Maria-Pletrowitsch. Mit 1. März 1905 wurde beim Post- und Telegraphenamt in Maria-Pletrowitsch der Landbriefträgerdienst auch auf die Orte Klein-Pireschitz, Goritsch bei Gallach und Rusche ausgedehnt und hat vom obigen Zeitpunkte an die Postzustellung in den genannten drei Orten wöchentlich zweimal, und zwar Dienstag und Sonnabend stattzufinden. Die Zustellung in den vom Landbriefträger des Postamtes Maria-Pletrowitsch schon dermalen begangenen Orten wird auch künftig täglich außer Sonntags zu bewirken sein. Aus obigem Anlaß wird auch in der Ortschaft Rusche ein Briefkasten aufgestellt.

Hohenegg. (Kränzchen.) Das Kränzchen zur Unterstützung der deutschen Schule nahm einen sehr schönen Verlauf. Sämtliche Räumlichkeiten des Gasthauses des Herrn Mattay waren bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. In den oberen Räumlichkeiten gab sich die Tanzlustige Jugend, bei den Klängen der Cilli'schen Musikvereinskapelle im schön geschmückten großen Saale den Tanzvergnügen hin. In den unteren Räumlichkeiten im „Gemütlischen“ besorgte ein Streichquartett die Tanzmusik. Während der großen

Pause wurde ein „Glückshafen“ veranstaltet, bei welchem sehr viele und mitunter recht wertvolle Preise verlost wurden. Der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig. Von weit und breit waren Gäste erschienen. Außer sehr vielen Vertretern der deutschen Vereine und der Bürgerschaft Cilli's waren Herren und Damen aus den Nachbarorten, insbesondere aus Wöllan erschienen. Diesem überaus guten Besuch ist auch der schöne materielle Erfolg zuzuschreiben und es ist der Kasse zur Unterstützung armer Schulkinder der deutschen Schule ein ganz neites Silmchen zugelommen. Das Verdienst für das schöne Gelingen der Veranstaltung gebührt wohl vor allem den Mitgliedern des Ausschusses, den Herren Verwalter Temerl, Oberlehrer Fritz Lang und Adolf Zottl sowie den Fräulein Ritschi Zottl, Anna Josch, Luise Dernatsch und Mihe Drömel. Dank gebührt aber auch den edlen Gönnern der deutschen Schule in Hohenegg, die durch ihre Munifenz das Fest verschönern halfen. Die Veranstaltung ist umso mehr zu begrüßen, als seit zehn Jahren im strammen Markte Hohenegg eine solche nicht stattfand und gerade derartige Veranstaltungen am besten geeignet sind, das Bewußtsein, der Stammeszugehörigkeit und den völkischen Geist zu festigen.

Rann. (Abschiedsfeier.) In den großen Räumlichkeiten des „Deutschen Heims“ fand am verlorenen Sonntag die Abschiedsfeier des von Rann nach Cilli zur Dienstleistung abberufenen Herrn k. k. Bezirkss-Ingenieur Serneec statt. Der Obmann des Vereines „Deutsches Heim“, Herr Hans Schneideritsch, begrüßte die in stattlicher Anzahl zu Ehren des Scheidenden erschienenen Festgäste. Hierauf brachte er namens des Vereines in herzlichen Worten den herzlichen Dank zum Ausdruck, den sich der Scheidende durch sein tapfriges Wirken zum Wohle und Gediehen des Vereines in hervorragender Weise erworben hat. Ein besonderes Bild über die rege Schaffenskraft des Herrn Serneec in den verschiedenen Zweigen seiner Tätigkeit darzutun, genüge es darauf hinzuweisen, welch allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung sich der Scheidende hierorts erfreute. Herr Bürgermeister Falischini hob in besonderer Weise das uneigennützige Wirken des Herrn Ing. Serneec im Interesse und zum Wohle der Stadt Rann hervor und dankte hierfür mit dem fehnlichsten Wunsche, es wolle Herr Serneec auch fernerhin der Stadt Rann seine dankbar anerkannte Unterstützung angedeihen lassen. Dann beleuchtete Herr Kaspar Oder in mit Beifall und Begeisterung aufgenommener gewandter Rede die hervorragenden Verdienste des Scheidenden um den Bau des Deutschen Hauses. Herr Pinteritsch sprach als Obmann des Radfahrervereines sein inniges Bedauern aus, Herrn Ing. Serneec als rühriges Mitglied des Vereines scheiden zu sehen. Nach Absingung mehrerer völkischer Lieder ergriff Frau Obergeometer Kepler das Wort und sprach im Namen der deutschen Frauen und Mädchen in formvollendetem Reden über das Wirken des Herrn Serneec in gesellschaftlicher Beziehung und rief ihm zum Abschied ein treudeutsches „Heil! Auf Wiedersehen!“ zu, in welches sämtliche Anwesende mit Freude einstimmten. Mit bewegten Worten dankte Herr Ing. Serneec für die ihm zu Teil gewordenen Ehrungen und versicherte, daß ihm seine heile Tätigkeit in seinem ssernen Leben stets in angenehmer Erinnerung bleiben werde und rief allen ein „Herzliches Lebewohl!“ zu. Herr Zofesch hielt in humorvoller Weise über das gesellige Leben des Herrn Serneec einen heiteren bildlichen Vortrag. Erst vor Morgengrauen verklangen die letzten Grüße „Lebewohl, auf freudiges Wiedersehen!“ Sch.

Rann. (Für unsere Südmärkte.) Anlässlich einer vom Vereine „Deutsches Heim“ veranstalteten Feierlichkeit erzielte man bei Einleitung einer Sammlung zu Gunsten des Vereines „Südmärk“ den Betrag von 50 K. welcher als Ehrentage der Bestimmung bereitgestellt wurde.

Marburg. (Nebertanzbewegung.) Im Februar sind im Pfarrsprengel Marburg elf Personen in die evangelische Kirche aufgenommen worden, darunter drei in Pettau.

Marburg. (Die 14. Jahress-Hauptversammlung) des „Marburger Unterstützungs-Vereines für entlassene Straflinge“ findet am 17. März 1905, nachmittags 3 Uhr im Konferenz-Saale der k. k. Strafanstalt Marburg mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Begrüßung der Versammlung durch den Vereinsobmann; 2.

Erstattung des Rechenschaftsberichtes über 1904; 3. Vorlage des Rechnungs-Abschlusses, der Kasse-gebarung und Kassedokumente; Erteilung der Entlastung; 4. Wahl des Vereins-Ausschusses (ein Mitglied); 5. Allfällige Anträge; 6. Schlafwort der Vereinsleitung.

Schönstein. (Für die Südmärkte.) Dem „Gr. Tagbl.“ ist aus Schönstein folgendes Schreiben zugegangen: „Ihre Anregung, die Heimat, welche die Gemeindevertretung Eggenberg an der Südmärk verübte, durch ein Ehrengeschenk wettzumachen, hat überall, wo treue deutsche Herzen schlagen, lebhafte Anklang gefunden. Auch hier hat eine, gelegentlich einer Abendunterhaltung eingesetzte Sammlung zu obigem Zwecke den Betrag von 20 K ergeben.“

Soeben traf ein!

Faschings-Nummer

der „Münchner Neuesten Nachrichten“

Preis 20 h, mit Post 25 h.

Fritz Rasch, Buchhandlung, Cilli.

Schutz vor Erkältungen. Die Erkältungs-krankheiten bezeichnen wir auch als rheumatische Störungen und denken dabei daran, daß sie ihre Entstehung den Witterungseinflüssen verdanken. Neben dem Schnupfen und den Katarrhen der Lustwege kommen recht ernste Erkältungs-krankheiten vor: Lungenentzündungen, Bauch- und Brustfell-entzündungen, Nervenentzündung, die sich beispielweise als Neuralgien oder Lähmungen von Gesichtsnerven oder Zschias kennzeichnen; es sind sogar Fälle bekannt, in denen Erkältungen zu Rückenmarkserkrankungen geführt haben. Wir sind nun durch Abhärtung in der Lage, unseren Körper so an Temperaturschwankungen zu gewöhnen, daß er nur höchst selten einer Erkältung erliegt. Eine solche Abhärtung wird für eine Kräftigung des Herzens zu sorgen haben. Körperliche Übungen aller Art, ohne Übertreibung vorgenommen, kräftigen das Herz am allerbesten und setzen es so in Stand, entstehende Störungen schnell auszugleichen. Daneben wird man sich durch reichlichen Gebrauch kalten Wassers, durch Lufthäder und dergleichen an Temperaturschwankungen gewöhnen und vor allem die Hauttätigkeit genügend anregen. Bei diesen Abhärtungsbestrebungen muß man ganz langsam und allmählich vorgehen. Es kommt nicht darauf an, möglichst kaltes Wasser zu benutzen, sondern durch ganz allmähliches Vorgehen den Körper zu gewöhnen. Am besten beginnt diese Abhärtung schon im Kindesalter, aber auch für Erwachsene ist es nie zu spät, wenn es auch schwieriger und mühsamer wird.

Südmärkische Volksbank in Graz. Stand am 28. Februar 1905: Einzahlungen für Geschäftsbanteile K 286.652·80, Spareinlagen zu 4 v. p. von 2023 Partien K 3.210.676·54, Kontokorrent: Kreditoren K 181.758·07, Debitoren K 207.049·02, Darlehen K 1.585.330·53, Wechsel u. Devisen 990.317·36, eigene Einlagen K 327.314·21, Wertpapiere K 335.457·42, Bankgebäude Kronen 267.894·50, Geldverkehr im Februar Kronen 1.662.257·28, Mitglieder 3409.

Billige, schöne Teppiche und Vorhänge. Das Teppichhaus Orendi in Wien (I. Bezirk) versendet gratis und franko seinen neuesten, in naturgetreuen Farben ausgeführten Prachtkatalog.

Jahr- und Flehmärkte in Untersteiermark. 6. März: St. Leonhard, Bez. Windischgraz, V. — St. Peter bei Königsberg, Bez. Drachenburg, J. u. V. — Videm, Bez. Mann, V. — Cilli, V. — 7. März: Friedau, Schweinemarkt. — 8. März: Marburg, V. — Peilenstein, Bezirk Drachenburg, J. u. V. — 9. März: Mann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

Der neue Hauptkatalog der Firma Bial & Freynd, Breslau, dürfte vielen Freunden bester Literatur, anregender musikalischer Unterhaltung im trauten Familienkreise, ferner allen Amateurphotographen eine willkommene Handhabe bieten, sich einen ihrem Geschmack und ihren Mitteln angemessenen Gegenstand auszusuchen. Der Umstand, daß jedermann trotz der billigen Preise einen Kredit erhält, welcher die Ausgabe infolge geringer monatlicher Teilbeträge als fühlbar nicht empfinden läßt, macht den Bezug besonders empfehlenswert, und weisen wir darauf hin, daß dieser Katalog jedem Interessenten gern gratis und frei überwandt wird.

Neben den Mithraskult in der unteren Steiermark.

Professor Dr. Wilhelm Gurlitt, der glückliche Finder der beiden Mithräen in Unterhaudin bei Pettau, ist dahingegangen in das ewige Reich des Schweigens; lebendig und bered-sam wird aber sein Werk bei allen denen bleiben, die Sinn und Interesse haben für die alte Geschichte unseres Heimatlandes: weder wird man seine Universitäts- und volkstümlichen Vorlesungen über den Kult des unbesiegbaren Sonnengottes vergessen, noch wird je verloren gehen, was er in den ge-lehrten Zeitschriften veröffentlichte, wie in den Jahrgängen 1900 und 1902 der f. f. Zentralkommission in Wien, Studien über das erste und über das zweite Mithräum und außerdem der kurze Bericht über die Epigraphik des ersten Tempels in den Jahresberichten des archäologischen Institutes in Wien 1899.

Untersteiermark war überhaupt stets ein ergiebiges Feld für Funde, die sich auf diesen Kult bezogen. Schlagen wir das alte, jedoch noch immer neue Buch von Muchars Geschicht der Steiermark auf, so finden wir im ersten Bande unter der Sammlung von Inschriften aus Pettau einen Stein, den ein Caius Domitius Hermes dem Sonnen-gott wehte. In eben diesem Bande besagt uns die Inschrift eines Steines, der in Rohitsch gefunden wurde, daß ein Aurelius Justinianus, ein Heerführer in Pannonien, den Tempel des Sonnen-gottes, des unbesiegbaren Mithras, wieder herstellen ließ. In der Inschriftenammlung von Muchars zweitem Bande lesen wir über Maria-Rast: „Im Drauwalde nächst dem Friedhöfe zu Maria-Rast ist eine mächtige Steinplatte ausgegraben wor-den mit folgenden plastischen Gestalten: links ein behelmter Mann mit einer Fackel in der Linken, rechts ein anderer mit unbedecktem Haupte und mit gesenkter Fackel in seiner Rechten. Zwischen beiden ein behelmter Mann mit Schwert in weitem Oberkleide, mit dem linken Fuße auf einem zu Boden geworfenen Stiere knieend, dessen Kopf er niederschlägt, ihn bei den Hörnern fassend und auf den rechten Fuß sich stemmend. In der Tiefe der Rüste rechts von dieser Gestalt steht die Schrift: (zu deutsch) „mich setzte der Prokurator Marcus Porcius Verus.“ Dieses Relief bedeutet das be-kannte Bild des stierlödenden Mithras, die beiden Fackelträger: Cantes und Cantopates. Wohl wäre es interessant zu wissen, ob und wo dieses Relief noch existiert.

Im zweiten Heft der Mitteilungen des histo-rischen Vereines berichtet der berühmte Archäologe Pfarrer Knabl in seinen epigraphischen Exkursen über einen zu St. Johann zwischen Riz und Laufen im Sannale gefundenen Stein, dessen Inschrift lautet: „Dem unüberwindlichen Gote Mithras hat Sextus Masklinus das Gelübde ge-löst.“ Im vierten Heft dieser Mitteilungen be-richtet uns ebenfalls Knabl über jenen vielumstrittenen Stein zu Videm an der Save, den ein alter kroatischer Forscher, Katancich, für den altslavischen Gott Chern-Bog erklärte. Knabl wider-legte dies glänzend und stellte die Inschrift folgen-dermassen fest: „Dem unbesiegbaren Gote (Mithras) hat Charito, Oberlehrer zu Nevidunum, diesen Stein gewidmet.“ Im 37. Heft derselben Mit-teilungen berichtete Dr. Gubo über einen zu Tre-mersfeld bei Cilli gefundenen Votivstein mit der Inschrift: „invicto Mitre Surioie“. Der un-ermüdliche Forscher und Kenner der archäologischen Verhältnisse Untersteiers, Professor Franz Ferk, hatte bereits 1894 das Glück, auf dem Bachergebiete einen Mithrastempel zu finden und im 42. Heft der Mitteilungen liest man: „Ganz besonde-res Interesse beanspruchte ferner ein Mithrastempel, welchen Herr Professor Ferk gemeinsam mit Herrn Gottfried Malenschag, Oberlehrer in Cadram, bei dem Dorf Modrić auf dem Bachergebirge ent-deckte. Die von Herrn Professor Ferk dasselbst ange-stellten Grabungen ergaben Votivtäre, Weihe-tafeln mit Inschriften, einen Mindskopf und eine sehr schöne Votivtafel mit der Darstellung des Mithrakultus, sowie größere Reliefsfragmente, welche diesem Kultus angehören.“

Ferner berichtete Dr. v. Premerstein im zehn-ten Bande der arch. epigr. Mitteilungen über ein in der Nähe der Dominikanerkaserne in Pettau im Jahre 1886 gefundenes Fragment eines Steines, welcher besagt, daß ein Secundus für seinen Sohn Secundinus diesen Stein dem Sonnengotte, dem unbesiegbaren Mithras, weihte.

Aus dem Beschriebenen geht hervor, wie tief

im steirischen Unterlande, besonders durch die Heeresbewegungen der römischen Legionen, durch Soldbeamte, wie z. B. in Pettau, jener Kult des Sonnengottes Wurzeln fasste, welchen Cumont in seinem großen Werke „textes et monuments figuraux relatifs aux mystères de Mythra“, auszugsweise deutsch übersetzt von Pastor Georg Gehrlich, auf weitestgehende, tiefsinnigste Weise erklärte.

J. A. G. Viktor Skrabar
in d. „Tagespost“.



Kathreiners Kneipp-Malzkaffee

sollte bei Bereitung des Kaffeetrinkens in keinem Haushalte mehr fehlen.

Man verlange nur Originalpakte mit dem Namen KATHREINER.

Eingesendet.

Danksagung.

Das Frauen-Komitee der städtischen Wärme-stube kann mit Befriedigung auf sein wohltätiges Wirken in diesem strengen Winter zurückblicken. Es wird allgemein anerkannt, daß die Suppenanstalt eine notwendige, das Wohl vieler Kinder und den regelmäßigen Schulbesuch kräftig fördernde Einrichtung sei.

Die hochverehrten Frauen mögen auch in Zu-kunft durch ihr Liebeswerk die dürftige Schuljugend beglücken, für ihre bisherige Mühlwaltung aber den herzlichsten Dank der Unterzeichneten entgegennehmen.

Cilli, am 4. März 1905.

Für die städt. Volksschulen:

Josef Bobisut.

Josef L. Weiß.

Schrifttum.

Oesterreichisches Kursbuch. Von diesem offiziellen Kursbuch (früher „Der Konditeur“) ist soeben die diesmonatliche Ausgabe erschienen, welcher wieder die neuesten Eisenbahn- und Dampfschiff-Fahrpläne und Fahrpreise, sowie einen Führer in den Hauptstädten, Karten und Stadtpläne enthält. Zu beziehen in allen Buchhandlungen, Eisenbahnstationen, Taxis etc. und bei der Verlagsbuchhandlung R. v. Waldheim in Wien.

's Kathars und andere Erzählungen, be-titelt sich ein Band kleiner Geschichten von Josef F. Stolz (einem Steirer) die teils gemütlich ergründend, teils in modern realistischer Sprache ge-schrieben sind. Der Verfasser, der auf diesem Gebiete kein Neuling ist, (von ihm sind bereits 4 Bände erschienen), führt verschiedene Lebens-wandlungen in grellen Farben den Lesern vor, und weiß interessant und fesselnd zu erzählen. Mag auch manche harte Stelle in dem Buche vor-kommen, sie soll ein Zeugnis sein, daß der begabte Schriftsteller nicht einheitlich idealistisch, sondern mit genauer Gewissenhaftigkeit manche menschliche Schwäche ungeschminkt und ungeschminkt schildert. — Das Buch erschien im Verlage von J. Hans Proßl in Leoben, ist hübsch ausgestaltet, und wird gewiß viele Freunde finden.

Tagesneuigkeiten.

Geladene Granaten unter altem Eisen. Kürzlich fand in dem Magazin der Eisenwarenfirma Kramer und Schwarz in Triest, die eine Menge alten Eisens und Granaten vom Artilleriezeugdepot in Pola gekauft hatte, beim Schmelzen der Hülle einer Granate eine Explosion statt, wobei ein Beamter schwer verwundet wurde. Am 27. v. M. stellte nun eine Militärikommission fest, daß sich unter den alten Granaten noch zwanzig geladene befanden.

Der Feldwebel als Mörder. Aus Osippe wird gemeldet: Im Oktober vorigen Jahres heiratete der Feldwebel Stefan Pekarovic in Komorn die Aloisia Brocsly. Die Ehe war in der ersten Zeit glücklich; aber anfang Jänner dieses Jahres tauchte in der Stadt die fröhliche Geliebte von Pekarovic auf und von dieser Zeit an waren Bank und Streit zwischen den Ehegatten auf der Tagesordnung. Die Frau kehrte infolgedessen zu ihren in Komorn wohnhaften Eltern zurück. Seit dem 10. v. M. war sie verschollen. Die Leiche der jungen Frau wurde nun aus der Donau gezogen. Bei der Obduktion fiel es sofort auf, daß der Körper Verlebungen und Würgespuren trug. Der sofort verhaftete Gatte gestand unter der Last der erdrückenden Verdachtsmomente, daß er seine Frau brieslich aus dem Elternhause gelockt habe, um mit ihr heimlich zusammenzukommen. Im Schlosswald von Monostor habe er sie durch Hiebe auf den Kopf bestäubt, erwürgt und in die Donau geworfen.

Die Behe als Finger angepflanzt. Was für außerordentliche Erfolge die kosmetische Chirurgie aufzuweisen vermag, bewies ein von Hofrat Freiherrn v. Gieselsberg in Wien in der Gesellschaft der Ärzte vorgestellter Fall. Ein Franziskanerpater verlor durch einen Unfall einen Teil seines rechten Mittelfingers. Um nun den Defekt zu ersehen und das häßliche Aussehen der verstümmelten Hand zu beheben, wurde ihm an der Klinik nach einer vom verstorbenen Professor Nikoladoni angegebenen Methode die mittlere Behe an den Stumpf des Mittelfingers angenäht, so daß der Kranke nun mehr mit Hilfe der Behe einen fast tadellosen, nicht unhäbsichen und gebrauchs-fähigen Mittelfinger besitzt. Auf diese Art wurden aus der großen Behe und aus der zweiten Behe manchmal auch schon Daumen und Zeigefinger geformt. Die Knochen werden dabei mit Silberdrähten aneinandergeknüpft. Der Kranke muß aber ungefähr vierzehn Tage in einer gekrümmten Stellung liegen, bei der Hand und Fuß so lange aneinander gepist sind, bis sich eine neue Blutkreisschleife in dem angenähten Stück etabliert hat.

Eine sonderbare Entscheidung. In einem Falle erhielten protestantische Kinder einen katholi-schen Vormund, der eins der Kinder „überredete“, zum Katholizismus überzutreten. Daraufhin legte der evangelische Pfarrer Protest ein und das Bezirkgericht entzog den katholischen Vormund seines Amtes. Es wurde ein Onkel des Kindes, ebenfalls Katholik, zum Vormund bestellt, wo-gen beim Obersten Gerichtshof die Beschwerde erhoben wurde, und dieser entschied nun, daß die Verschiedenheiten der Religion kein Hindernis zur Übernahme der Vormundschaft bilde.

Der jüdische Freiherr v. Morpurgo hat seine Gläubiger ordentlich geprellt. Bei der am 27. v. M. stattgefundenen Liquidierungstagefahrt wurden Forderungen in der Höhe von ungefähr 700.000 Kronen und 500.000 Kronen Reallasten angemeldet, so daß die Gesamtsumme 1.200.000 Kronen betragen. Diese stehen als Aktien nur Realitäten gegenüber, die aber derart überlastet sind, daß auf die Gläubigerschaft kaum eine Quote entfallen dürfte.

Ein Mord im Ballsaale. Auf dem Mezzanin-Balje in München hat sich eine furchtbare Bluttat zugetragen. Der 23jähr. Max Augustin, Sohn eines Obsthändlers, war auf dem Balje mit seiner Geliebten in Streit geraten. Plötzlich zog das Mädchen ein Messer hervor und stieß es dem Manne in die Herzgegend, der tödlich verletzt wurde. Schon früh erlag er seinen Verlebungen. Das Mädchen wurde verhaftet.

Schreckliche Grubenkatastrophe. Aus Bir-mingham (Alabama, Vereinigte Staaten) wird be-richtet: In den der Alabama Steel and Wire Company gehörigen Virginiasruben fand eine Ex-plosion statt, durch welche 107 Personen das Leben eingebüßt haben sollen. Viele andere sollen noch verschüttet worden sein.

Fasten-Suppen

und Speisen werden sehr schnell durch einen kleinen Zusatz der alt bewährten, in vielen geistlichen Anstalten ständig verwendeten

MAGGI'S Suppen- u. Speisen-

WÜRZE

Sehr ausgiebig, nicht überwürzen!



Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswaren-Geschäften und Drogerien.

Eine „erfolgreiche“ Verurteilung. Der Kaufmann Hannen aus Düsseldorf hatte Anfang Dezember des Vorjahres seinen Hund misshandelt und ihn schließlich im Zoologischen Garten durch das Gitter des Bärenzwingers gezwängt. Der Bär zerriß den Hund und verzehrte ihn. Wegen Tierquälerei hatte Hannen ein polizeiliches Strafmandat über 30 Mark erhalten. Er erhob Einspruch beim Amtsgericht. Das Schöffengericht verurteilte ihn nun wegen Tierquälerei zu sechs Wochen Haft. Der Gerichtshof bedauerte, daß die Strafe nicht höher bemessen werden könne.

Eine Millionenklage gegen den apostolischen Stuhl. Aus Rom wird berichtet: Die Grafen Falconieri haben bei dem hiesigen Zivilgerichte eine Klage gegen den apostolischen Stuhl auf Zurückstellung von Ländereien im Werte von drei Millionen römischer Scudi überreicht. Wie die Kläger behaupten, bilden diese Ländereien einen integrierenden Teil ihres fideikommissarischen Besitzes. Das Gericht hat die Klage dem Staatssekretär des apostolischen Stuhles, Kardinal Merry del Val, zustellen lassen und ihn zugleich zu der hierüber anberaumten Tagssitzung vorgeladen.

Entwendungen eines Bürgermeisters. In Groß-Enzersdorf bei Wien, dessen Bürgermeister, Marcker, vor vierzehn Tagen Selbstmord verübt hat, wurden große Defraudationen entdeckt. Beim Bezirksstrafensonds fehlen 80.000 K. an Kautio- nien 40.000 K. Die Witwe des Verstorbenen hat die letztere Summe bereits erhielt. Der mit der Mutterkasse der Kasse betraute Funktionär hat seine Funktion gar nicht ausgeübt, weil überhaupt keine Kasse vorhanden war.

Jüdische Teeverfälscher. In Brody nahm unlängst der Beamte der dortigen Bezirkshauptmannschaft, Zintel, gemeinschaftlich mit dem Bezirkssarzts Dr. Friedberg neuerlich eine Revision der dortigen jüdischen Teezölle vor. Einige verdächtige Teearten wurden an die Lebensmittel- Untersuchungsstation nach Krakau geschickt und diese erklärte, daß dieser „echt russische Tee“ nichts anderes ist als ausgekochte und dann ausgetrocknete

Teelätter, vermengt mit den ausgetrockneten Blättern der Heidelbeerpfanze. Gegen zwei jüdische Kaufleute, welche diesen „Artikel“ führten, wurde die gerichtliche Anzeige erstanet.

Andächtige Tonfiguren. Wir haben immer gemeint, daß andächtig sein heißt, mit ganzer Empfindung und ganzer Seele sich einem Gedanken, einer Betrachtung hinzugeben. Daß es bloß darauf ankommt, wie man die Arme hält und wie man den Kopf beugt und die Augen verdreht, haben wir freilich nicht gewußt. Und so kommt es, daß — wie wir in der „Salzammergut-Ztg.“ lesen — bei einem „schönen neuen Krippel Tonfiguren durch ihre andächtige Haltung Erstaunen erregten.“ Allerdings war das mittler drinnen in Oberösterreich.

Grubenunglück. Wie die „Schlesische Zeitung“ aus Ludwigsburg meldet, sind auf dem Dekar-Schacht der Hirschiner Steinkohlengrube bei Petrzlowitz, Kreis Katowice, durch einen Grubenbrand 14 Mann abgedrückt. Die Rettungsarbeiten sind im Gange. Man befürchtet, daß die 14 Mann bereits tot sind.

Wahninnsfälle in der österreichischen Armee. Eine interessante Studie über die Geistes-krankheiten in der österreichischen Armee veröffentlicht in der letzten Nummer der Zeitschrift „Der Militärarzt“ der der psychiatrischen Abteilung des Garnisonspitals Nr. 1 zugewiesene Regimentsarzt Dr. Rudolf Michel. Dr. Michel hat mit Glaubnis des Chefs des militärärztlichen Offizierskorps Generalstabsarztes Dr. Ritter v. Uziel das ihm von sämtlichen Truppenspitälern u. c. eingesendete Material über vorg kommene Geisteskrankheiten in den Jahren 1899 bis 1903 verwendet und gibt folgende Ziffern an: Zur Beobachtung des Geisteszustandes kamen 589, 612, 663, 717 und 807 Fälle. Darunter waren wirklich geisteskrank 372, 388, 418, 477 und 526 Militärpersonen, von welchen 116, 129, 196, 204 und 257 Untersuchungen gerichtliche Fälle betrafen. In Bezug auf das Verhältnis der Geisteskrankheit zur Chirurgie erahnt sich (das Material des Wiener

Garnisonspital) allein in Bezug gezogen), daß auf 100 beobachtete Fälle 36 Personen d. s. Offizier- und 64 solche des Mannschaftsstandes kamen. Auf Grund seiner Studien kommt Dr. Michel zu dem Schlusse, daß die von französischen Autoren vertretene Ansicht, daß militärische Leben sei ein besonders günstiger Boden für die Entstehung von Geisteskrankheiten, in dieser allgemeinen Form nicht zutrifft, eher sei das Gegen teil anzunehmen. Zumindest aber gebe die auch im Zivilstande zu beobachtende steile Steigerung der Psychose ernstlich zu denken.

Komm den Frauen zart entgegen . . . Das königlich bayrische Oberpostamt Neuensburg war nicht wenige erstaunt, als dieser Tage statt des Dienstberichtes einer Postagentin im bayrischen Wald eine liebglühende Epistel dieser Beamtin an ihren Angebeten einging, während dieser wohl den Dienstbericht statt des Liebesbriefes erhalten hat. Da hieß es sofort nach dem Rechten sehen und tags darauf erschien auch ein oberamtslicher Kontrollbeamter an jener Station an der Grenze des Böhmerlandes, fand aber alles in Ordnung und klärte dann die tief erlöste Postagentin in scho- nender Weise über die fatale Verwechslung auf.

Perlenluxus in Amerika. Die Perlen erfreuen sich in dieser Saison in New York einer ganz außerordentlichen Beliebtheit. Im Laufe der letzten Monate sind nach der Schätzung eines gut unterrichteten fast 24 Millionen K. in New York für Perlen ausgegeben worden. Die amerikanischen Perlevorräte sind infolge dieser unvorhergesehenen Nachfrage fast ganz erschöpft. Der Sachverständige meint, daß die Damen der Ne Yorker „Vierhundert“ Perlen im Werte von über 48 Millionen K. besitzen. Ganz außergewöhnlich schöne Perlen zu haben kann sich Mistelz Gaden Goetz rühmen, während die Herzogin von Marlborough Preis eines berühmten Colliers der Katharina von Russland ist, dessen Perlen in Farbe, Form und Größe vollkommen übereinstimmen.

Singer Nähmaschinen für den Hausgebrauch und industrielle Zwecke jeder Art.



Mustergültige Konstruktion!

Einfache Handhabung!

Hohe Arbeitsleistung!

Im Jahre 1903 allein in Österreich und Deutschland:

Neun höchste Auszeichnungen!

Unentgeltl. Unterricht im Nähen sowie in allen Techniken der modernen Kunststickerei.
Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

Cilli, Bahnhofgasse.

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli

Die empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten.

Husten

Wer daran leidet, gebrauche die alleinbewährten lindernden und wohlschmeckenden

10041 Kaiser's

Brust-Caramellen

2740 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen den sicherer Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.

Paket 20 und 40 Heller.
Nur echt mit der Schutzmarke „Drei Tannen“. Niederlage bei Schwarzl & Co., Apoth. zur Mariabühne, Cilli. M. Rauscher, Adler-Apoth. in Cilli.
Karl Hermann, Markt Tüff.

Das erste ABC in der Naturheilkunde

I Du vergiffest und tötest dich langsam durch Lebenssünden;

II. Wie erreicht man in Jugend und Alter: genügend hohe Körperwärme — warme Füße — guten Schlaf — klaren Kopf — offenen Leib — gesundes Blut — blühendes Aussehen — feste Nerven usw.

Dieses kleine, oft lebenrettende Gesundheitsbuch wird gegen Einsendung von 65 Pf. versandt vom Gesundheits-Büttner-Verlag (Winkler) in Lindau (Bodensee)

Epilepsi.

Wer anfallsach, Krämpfen u. and. neurotischen Zuständen leidet, verlangt Beschluß darüber. Schriftlich gratis und franko durch die priv. Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M. 9248.

Muster-
Marken-
schutz

erwirkt Patent-Anwalt Ing. J. Fischer,
Wien I, Maximilianstrasse Nr. 5. Seit
1877 im Patentfache tätig. 9061

Herren! Bewährte Behandlung bei verzögter Nervenschwäche!

Man verlange Prospekte. Herr W. in Th. schreibt mir am 2 Sept. 1902: „Meinen herzlichsten Dank für die erfolgreiche Behandlung“. E. Herrmann, Apotheker, Berlin NO, Neue Königstrasse 7a. 9900

Eine Belagerung in Paris. Im Herzen von Paris, in der Avenue Parmentier, wurde in der vorigen Woche ein Haus sieben Stunden lang belagert. Hundert Revolverschüsse fuhrte der einsame Verteidiger ab, und drei Personen wurden auch verwundet. Tausende beobachteten mit immer steigender Erregung die Phasen der Belagerung und die schliechliche Übergabe der "Garnison", die aus einem Mann namens Albert Pouillard bestand. Die Sache begann mit einem Trauerspiel. Pouillard hatte sich lange um Mlle. Ribe, die in demselben Hause wohnte, beworben, seine Anträge wurden aber zurückgewiesen. Am Donnerstag lauerte er nun dem jungen Mädchen auf der Treppe auf, und mit zwei Revolvern bewaffnet, gab er zwölf Schüsse auf sie ab, die fast alle trafen. Mlle. Ribe war schwer verwundet, es gelang ihr aber trotzdem, die Treppe herunterzukommen und zu entfliehen. Nun versuchten die anderen Bewohner des Hauses, die Treppe zu stürmen und Pouillard gefangen zu nehmen, er aber lud schleunigst seine Waffen wieder und drohte, jeden niedergeschossen, der sich ihm näherte. Dann erstieg er das vom Eis schlüpfrige Dach und bedrohte von seiner Stellung aus alle, die sich den Weg zu ihm heraus erzwingen wollten. Um 11 Uhr ließ er sich in eine Unterhandlung ein und ergab sich unter der Bedingung, daß die Polizei ihn mit Wein und Zigaretten versorgte.

Gegen die Indianergeschichten. Dem Staate New York liegt ein Gesetzentwurf vor, welcher den Druck und die Veröffentlichung von Indianergeschichten wegen ihres schädlichen, die Phantasie erregenden Einflusses auf Schulkindern als kriminelles Vergehen unter Strafe stellt. — Bei uns erfreut sich eine Literatur, die das Volk demoralisiert, sichtlich des Schutzes gewisser Kreise. Denn wie kommt es, daß sich schamlose Witzblätter der größten Verbreitung erfreuen dürfen, während gelegenen deutsch-nationalen Zeitschriften, wie "Scherer" u. s. w., die größten Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden?

Was die Zähne erzählen. Die besten Zähne sind nach den Angaben eines Blattes jene, die glatt und nicht zu schmal aussehen, aber sehr regelmäßig und von einer cremeartigen Weiß. Blauweiße Zähne verraten schwächliche Geisteskrankheit, und Zähne, die sehr dunkel sind, zeigen gewöhnlich einen unbeschiedenen Stand der körperlichen Gesundheit an. Aber cremeweisse Zähne von mittlerer Größe, die in schön gleichmäßiger Reihe regelmäßig im Munde sitzen, sind die besten und schönsten Zähne, die es gibt. Zähne, die durch breite Zwischenräume von einander getrennt sind, verraten eine fehlerhafte Veranlagung. Ein Mann, dessen Zähne getrennt sind, ist von Natur aus grausam, und die Frau, deren Zähne gesondert stehen, so daß große Zwischenräume sie trennen, ist eine Frau, deren Temperamentsanlagen ihr selbst oft schwere Beunruhigung verursachen. Sehr große und hervorstehende Zähne verraten einen sehr lebhaften Sinn. Frauen mit solchen Zähnen sind geneigt, viel zu lachen und sich des Lebens zu freuen. Sie ver-

söhnen auch ein gutgeartetes Gesicht. Zähne in einem schmalen Kinn verraten Rassinen. Gleichviel wie groß, oder wie unregelmäßig sie sind, sie zeigen an, daß ihre Eigner einen verfehlerten Geschmack und natürliche Sympathie besitzen. Hervorragende Zähne verkünden Großmut. Frauen mit solchen Zähnen sind gewöhnlich fromm, gutberig und frei von weltlichen Neigungen. Derarige Zähne gehören den besten Leuten der Welt, solchen, die in Zeiten des Kummer am besten Stand halten. Man sieht, daß diese Zahntstudien an englischen Damen gemacht wurden.

Die entsührte . . . Schwiegermutter. Ein höchst seltsames Quiiproquo ist einem jungen Don Juan in Vitoria passiert. Der Gute — Francesco Copoldi mit Namen — lauerter zur Zeit des Ave Maria einer von ihm heiß ersehnten jungen Dame auf, um sie (mit oder gegen ihren Willen, ist unbekannt) zu entführen. Im Eifer des Geschlechtes verwechselten nun der Verliebte und seine Freunde das Mädchen mit ihrer sie begleitenden Mutter und — entsührten die Mutter! Die Überraschung der Entführerin soll ebenso groß gewesen sein, als . . . die Freude der Schwiegermama, die natürlich sofort in Freiheit gezeigt wurde

Wie lebt man lange? Die Frage, wie man lange lebt, beantworten einige alte Leute in einem Artikel der Februar-Nummer des "Grand Magazine" wie folgt: Lord Gwydr, 95 Jahre alt: Nicht rauchen, förperliche Übungen im Freien, Möglichkeit. — Lord Grimborpe, 88 Jahre alt: Nicht rauchen, Möglichkeit im Essen und Trinken. — Earl Nelson, 82 Jahre alt: Nicht rauchen, früh aufstehen, Mahlzeit, keine Heilmittel. — Sir W. Huggins, 81 Jahre alt: Nicht rauchen, wenig Fleisch, Milchdiät. — Sir W. L. Drinkwater, 92 Jahre alt: Nicht rauchen, Leibesübungen im Freien, sieben Stunden Schlaf. — Professor Mayor, 81 Jahre alt: Nicht rauchen, strenger Vegetarianismus, keine Leibesübungen, lebt von zwei Pence (etwa 20 h) täglich, steht um 4 Uhr auf, sieht noch mit voller Schärfe. — Dr. George S. Keith, 86 Jahre alt: Raucht gelegentlich, trinkt dann und wann Wein, wenig Fleisch oder Fisch und viel Milch. — W. P. Frith, 86 Jahre alt: Zwei Mahlzeiten täglich, drei Zigaretten, einen Schlüssel von Whisky und regelmäßige Leibesübungen. — H. G. Davis, 82 Jahre alt: Nicht rauchen, drei kräftige Mahlzeiten, regelmäßige Leibesübungen. — Sir J. S. Hadde, 86 Jahre alt: Sieben Stunden im Bett, wenig Fleisch und wenig Wein. Bemerkenswert ist, daß der einzige Achtziger, der raucht, erklärt: "Ich wünschte oft, ich hätte nie rauchen gelernt, denn ich bin sicher, daß es nicht gut tut."

Heimgezahlt. In Antwerpen ist ein bekannter flämischer Schriftsteller, Julius de Geyter, der Direktor des dortigen Leihhauses war, gehörten. Von ihm wurde in einem flämischen Blatte eine sehr drollige Anekdote erzählt. Ein "Bohemian", der ihn kannte, telephonierte zu einer Zeit, in der alle anständigen Leute sonst schlafen, an das Leih-

haus und weckte den Direktor aus dem besten Schlummer. Geyter erschien am Apparat und rief: "Hier Geyter! Was wünschen Sie?" — "Ich möchte wissen, wie spät es ist..." — "Donnerwetter, mein Herr, statt mich zu wecken, hätten Sie Ihre Uhr anzusehen sollen!" — "Unmöglich, sie ist — bei Ihnen!" — Geyter sagte kein Wort mehr, sondern hängte einfach den Hörer an. Aber er kannte die Ungehörigkeitheiten des lustigen Bruders, der erst bei Tagesanbruch das Bett aufsuchte. Am nächsten Morgen telephonierte er also an das Hotel, in dem der Ungehörige schlief, und als dieser am Apparat erschien, rief Geyter: "Mein Herr, Sie haben mich gefragt, wie spät es ist. Es ist acht Uhr morgens!"

Kindermund. Wir lesen in der deutschen "Pariser Zeitung": Die kleine Marie verrichtet allabendlich ihr Gebet. Einmal ist sie sehr müde und fragt ihre Mama: "Mutter, das Gebet ist so lang, kann ich nicht das von Anna sagen, was sie morgens betet?" (Anna, das Kindermädchen, schläft mit Marie in einem Zimmer.) "Betet Anna denn morgens?" fragt die Mutter überrascht. "Ja, sie sagt immer: Großer Gott, möch ich schon wieder aufstehen?" — Der kleine Paul hat in der biblischen Geschichte gelernt, daß Gott die Eva bildete, indem er dem Adam eine Rippe aus der Seite nahm. Eines Abends kommt Paul nach Hause, klagt über Schmerzen in der Seite und meint voll Vorwissen zum Mütterchen: "Ich werde wohl auch ein Weib kriegen!" — Von etwas größeren Kindern, die eben in die Schule eingetreten sind, erzählt dieselbe Zeitung die folgenden Anekdoten: "Was geht zur Taufe?" fragt ein Schulinspektor. "Waff r," erwidert ein Mädchen. "Schön, und was noch?" Große Pause. Schließlich erhält sich ein kleines Mädchen und sagt: "Ein Kind." — Die Lehrerin erzählte: "Man sagt, daß König Heinrich, als er den Tod seines Sohnes erfuhr, niemals mehr lächelte." Da fragte ein Junge, der aufmerksam gelauscht hatte: "Aber was macht er denn, wenn man ihn fragt?" — Lehrer: "Fröhchen, sag' mir einmal, was du vom Kamel weißt. Wo ist es zu Hause?" Fröhchen: "Das Kamel ist nie zu Hause — das läuft immer in der Wüste umher."

Humoristisches. Moderne Töchter. Mutter: "Diesem Heiratsvermittler kannst Du übrigens Vertrauen schenken; Deinen Vater habe ich auch durch ihn kennen gelernt!" — Tochter: "Na, nimm's mir nicht übel, Mama, mir dem sind wir doch eigentlich hineingefallen." — Sie übertrieb. Die Gattin eines jungen Malers stürzt aufgereggt in dessen Atelier: "Egender — ich weiß alles!" — "Blödsinn. Ich wette mit Dir, Du weiß nicht 'mal, wann Rafael geboren ist!" („Lustige Blätter.“).

FRITZ BASCH, Buchhandlung, CILLI.

Speise- u. Menuskarten, Einladungen, Programme, Zirkulare, Werke, Diplome etc. etc. in moderner Haussstattung.

Vereins-Buchdruckerei

CELEJA

• Cilli, Rathausgasse Nr. 5 •

im eigenen Hause.

Anfertigung von
Fakturen, Memo-
randen, Tabellen,
Preis-Kourants,
Kouverts, Brief-
papieren etc. bei
billigen Preisen.

**Sarg's Glycerin-Seifen**

bewähren sich sowohl für Erwachsene, als auch bei Kindern im zartesten Lebensalter als **worzüglichstes Reinigungsmittel**. Mit bestem Erfolge von bekannten Autoritäten, wie Prof. Dr. Hebra, Schauta, Fröhwald, Carl und Gustav Breus, Schandlauer etc. angewandt. 10405

Briefkasten der Schriftleitung.

Fran Dr. — r. Gummischuhe lassen sich auf folgende Weise ausschärfen: Man löse Kolophonium in Spiritus zu einem dichten Brei und bestreicht damit die auszubessenden Löcher. Die Masse verbürtet bald. — Ein anderes, etwas umständlicheres Verfahren ist folgendes: Ein halbes Kilogramm feingezeichnetes Gummi Elasticum wird in einer Glasflasche mit 2 Kilogramm Schwefelkohlenstoff (sehr feuergefährlich!) bei gelinder Wärme ausgelöst, wobei häufig umgeschüttelt werden muß. Die Flasche bindet man mit einer nassen Blase zu, in die man eine Nadel steckt. Ist die Auflösung vollständig erfolgt, so gibt man noch so viel Schwefelkohlenstoff unter Umrühren hinzu, bis der Leim die gewünschte Konsistenz erlangt hat.

Unsere Mitarbeiter bitten wir, uns stets so rasch als möglich zu berichten und das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben.

Rohe Bastseide von fl. 2.90 bis fl. 43.25 für den Stoff zu einer vollständigen Robe. Frants und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. **Selden-Fabrik. Henneberg. Zürich.**

Schrifttum.

Le Traducteur (Französisch-Deutsch) und **The Translator** (Englisch-Deutsch) Halbmonatschriften zum Studium der französischen, englischen und deutschen Sprache. Bezugspreis je Fr. 2.50 halbjährlich. Probenummern kostenlos durch den Verlag des "Traducteur" oder des "Translator" in La Chaux-de-Fonds (Schweiz). Diese beiden Blätter sind ein vorzügliches Hilfsmittel zum Weiterstudium der genannten Sprachen. Der sorgfältig gewählte, reichhaltige Lese- und Übungsstoff, teilweise mit korrekter Übersetzung, teilweise mit erklärenden Fußnoten, macht sie für den Einzelnen sowohl als auch für den Familienkreis ganz besonders empfehlenswert. Die Abonnenten verschiedener Zeitschriften können mit einander in Korrespondenz treten. Ihr Preis ist in Abetracht der gebotenen Vorteile ein niedriger, und jeder eifige Leser wird durch sie gewiß nachhaltige Förderung finden.

Hört's zua a weng! Eine Auswahl ernster und heiterer Vortragsstücke in der Volkssprache. Von Leopold Hörmann, Szellniki & Komp. Verlag, Wien. Mit farbigem Titelbild von Karl Fabritius und dem Porträt des Verfassers. Geh. K 1.80 geb. K 2.40. Das vorliegende neue Buch des alten Freunden der Volks- und Dialektik wohlbekannten Verfassers gliedert sich in drei Abschnitte: "Zum Nachdenken", "Leut' aus 'n Volk" und "Was zum Lachen" und enthält namentlich in dem letzgenannten Teile eine Reihe sehr wirksamer Vortragsstücke. Der Humor behält in dem Buche entschieden die Oberhand, zumal Hörmann auch dort, wo er das Charakteristische des Volkes hervorkehrt, das Leben "ernst aufzufassen und heiter wiederzugeben versteht". Die wenig aufdringliche Art des Verfassers wirkt besonders wohlwend und die Sympathie des Lesers wendet sich dem Dichter schon nach der Lektüre der Widmungsstrophe zu:

"Mein besseres Alt's, nach Neuch's no' drauf —
Schlagl's nur getrost dös Büchachl auf!
I schlaß beleit' nöt über's Ziel.
So wie i seim nöt geb'n kann viel,
Verlang i a nöt z'viel von Enk —:
Hört's zua a weng!"

Bei dem so billigen Preise dürfte das sowohl seinem Inhalte als auch seiner äußeren Ausstattung nach sehr gelungen Buch weite Verbreitung finden, die ihm auch jeder Leser gern gönnen und wünschen wird.

(„Gloria“ — Einlaß-Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlassen harter Fußböden, da dieses Einlaufmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 kr. und 65 kr. sind bei Gustav Stiger und bei Victor Wogg in Gilli erhältlich.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach "Möll's Franzbranntwein und Salz" beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestehenden antirheumatischen Mittels. In Flaschen zu K 1.90. Täglicher Verband gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Möll, f. u. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlangt man ausdrücklich Möll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Aussonst. Wie alljährlich, hat auch heuer die bestenscrite Firma Heinrich Kertesz, Wien, I., Fleischmarkt Nr. 18, einen "Interessanten Universal-Katalog" mit über 1500 Abbildungen herausgegeben. Dieser "Interessante Universal-Katalog" enthält alle Arten Bedarf Artikel und interessante Neuheiten und ist daher beim Einkauf solcher Artikel unentbehrlich. Es versäume Niemand, seine genaue Adresse obiger Firma mittels Korrespondenzkarte bekanntzugeben, worauf der "Interessante Universal-Katalog" franko zugesendet wird.

Gegen Katarrhe
der Atmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER**

naturlicher alkalisches
BAUERBRUNN

für sich allein, oder mit warmer Milch vermisch, mit Erfolg angewendet. 4560
Derselbe übt eine mildsiedende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsondierung und ist in solchen Fällen bestens erprobt.

Serravalló's China-Weiß mit Eisen.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.

Ähnlich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter K K 4.80

Das Bessere ist der Feind des Guten

Etwas wirklich Besseres als alle bisher für **Leinen- und Baumwollwäsche** im Gebrauch befindlichen Waschmittel, wie Seife, Soda, Pulver etc. ist Schicht' neu erfundener

Wasch-Extrakt Marke

Frauenlob

9412 zum Einweichen der Wäsche.

Vorzüge:

1. Vermindert die zum Waschen bisher notwendige **Arbeitszeit auf die Hälfte**.
2. **die Mühe auf ein Viertel**.
3. Macht die Verwendung von Soda gänzlich überflüssig.
4. Macht die Wäsche, **weil reiner, auch viel weißer**.
5. Ist für Hände und Wäsche vollkommen unschädlich, wofür unterzeichnete Firma jede Garantie leistet.
6. Kommt wegen seiner außerordentlichen Ausgiebigkeit billiger als alle anderen Waschmittel.

Ein einziger Versuch macht dieses Waschextrakt jeder Hausfrau und Wäscherin unentbehrlich.

Ueberall zu haben.

Für Woll-, Seiden- und farbige Wäsche, Spitzen, Stickereien u. dergl. ist und bleibt das beste Reinigungsmittel

Schicht's Kali-Seife mit Marke Schwan.

Georg Schicht, Aussig a. E.
Grösste Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.



L. Luser's Touristenpflaster

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

10442 Hauptdepot:

L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.

Man verlange **Luser's Touristenpflaster zu 60 kr.**

Zu beziehen durch alle Apotheken.

COGNAC MEDICINAL GARANTIRTECHTES WEINDESTILLAT
UNTER STAND. CHEM. CONTROLE DESTILLERIE-CAMIS & STOCK TRIEST - BARCOLA

In jedem besseren Geschäfte erhältlich.

Liniment. Capsici comp., Bain - Expeller

ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 kr. à 1.40 u. 2 fl. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Handmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unsrer Schutzmarke "Luser" aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Originale erzeugnis erhalten zu haben.

Richters Apotheke
zum "Goldenen Löwen" in Prag
Elisabethstraße Nr. 5 neu.
Versand möglich.

Tausende Dank-



schreiben aus aller Welt enthalten das aufklärende und belehrende Buch als häuslicher Ratgeber über Apotheker A. Thierry's Balsam und Centifoliensalbe als unersetzbare Mittel. Frankozusendung dieses Bändchens erfolgt bei Bestellung von Balsam und auch sonst auf Wunsch gratis. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen Balsam kosten K 5.—, 60 kleine oder 30 Doppelflaschen K 15.— franks etc. 2 Tiegel Centifoliensalbe franko samt Kiste K 3.-60. Bitte zu adressieren an

Apotheker A. THIERRY in Pragrad.
bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Fälscher und Wiederverkäufer von Nachahmungen meiner allein echten Präparate bitte mir namentlich zu machen befuß strafgerichtlicher Verfolgung.

Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb



Martin Urschko



CILLI Rathausgasse 17

Gegründet 1870

Prämiert CILLI 1888

übernimmt alle Arten Bauten von den kleinsten bis zu den grössten, sowie Gewölb-Einrichtungen und Portale. Anfertigung von Fenstern, Türen, Parkett- und Eichenbrettböden. Vertreter der berühmten Parkettfabrik von Salcano bei Görz.

Alle Arten Parkett- und Brettmuster stehen bei mir auf Lager. Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Türen nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speziell für Anschlagen das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuztüren und verschiedene Fenster komplett beschlagen stehen auf Lager. Fensterrosteaux Brettel und gewebte.

Grosse Möbel-Niederlage

altdutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nassholz, für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen politierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon- und Schlafimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und grosse Divans. Sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen
neuester Ausführung, gekonnt teins er Fagon k-in Unterschied von Metallsärgen



SCHOKOLADEN
TEEGBÄCK
BONBONS
DESSERTE
KAKAO
CAKES
KAFFEE-
SURROGATE

9930

„CHOCOLAT LOBOSITZ“

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magen entzündende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsfähigkeit steigernd. Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuholverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

9062

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schnitzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plembirten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversand durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlangt man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: Enns: Aug. Böhheim, Rohitsch-Sauerbrunn.

Rud. To masi, Reifnig.



Umsonst

erhält Jedermann auf Verlangen unseren „Interessanten Universal-Katalog“ mit über 1500 Abbildungen, welcher beim Einkaufe aller Arten Bedarf Artikel und interessanter Neuheiten unentbehrlich ist. Eine Korrespondenzkarte mit Angabe der genauen Adresse genügt, worauf Franko-Zusendung des „Interessanten Universal-Kataloges“ erfolgt durch die Firma: 10324-II Heinrich Kertész, Wien I., Fleischmarkt 18-160.

25 — 30 jährige Haltbarkeit
der Weinstocken
gewährleistet bei richtiger Imprägnierung nur

AVENARIUS CARBOLINEUM

aus der Carbo ineumfabrik R. Avenarius in Amstetten, N.-Oe.

Verkaufsstelle bei: Gustav Stiger in Cilli.

AMERIKA

nische Rebenveredelungen,

tadellos verwachsen und bewurzelt (auf Rip. port., Rup. mont., Solonis usw.) in den Sorten: Gutedel, Burgunder weiss, Klein- oder Rheinriesling, Traminer, Sylvaner grün, Mosler, Rot-Gipfler, Ortlieber, Honigler, Wälschriesling, Ruländer u. a. m. werden preiswürdig und bestens sortiert in grösseren Quantitäten abgegeben. Glashauskulturen u. amerikanische Rebschulen

Rich. Ogriseg, Marburg a. Drau.

Frühjahrs- und Sommersaison
1905.

Echte Brünner Stoffe

Ein Coupon Mtr. 3.10 lang, kompletten Herrenanzug (Blouson, Hose und Gilet) gebend, kostet nur	K 7.—, 8.—, 10.— u. unter K 12.—, K 14.— v. besserer K 16.—, K 18.— von feinerer K 21. von feinster	Wolle
--	---	-------

Ein Coupon zu schwarzem Saloon-Anzug K 20.—, sowie Überzieherstoffe, Touristenloden, feinstes Kammgarnie ic. ic. verfendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchadels-Riederlage

Siegel-Imhof in Brünn

Muster gratis u. franko.

Die Vorteile der Privatundiscount, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend.

2

fellos ist, dass es kein besseres und wirksameres Mittel gegen Schnuppen und Haarausfall, sowie kein erfrischendes Kopfwasser gibt als der weltberühmte

Bergmann's Original-Shampooing - Bay - Rum
(Marke: 2 Bergmänner)

10419 von

Bergmann & Co., Tetschen a. E., welcher bekanntlich die älteste und beste Bay-Rum-Marke ist.

Vorrätig in Flaschen à K 2.— bei:

Fr. Karbeutz

Friseur Alfr. Winkler } in cilli.

Ich

kenne für die Hautpflege, speziell um Sommersprossen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, keine bessere und wirksamere medizinische Seife als die altbewährte Bergmann's

Lilienmilchseife

(Marke: 2 Bergmänner.)

10418 von

Bergmann & Co., Tetschen a. E.

Vorrätig à Stück 80 h

Apoth. M. Rauscher,

O. Schwarzl & Co.,

Drogerie J. Fiedler,

Galant.-Gesch. Fr. Karbeutz,

in cilli.

Cilli KARL PIRKER Cilli

Spitalgasse Nr. 10

empfiehlt sich dem P. T. Publikum zur Herstellung von

Bau- u. Möbel-Anstreicherarbeiten

Zimmermalereien und Blechlackierereien

aller Art, als: Wasserschäffer, Blechtassen, Badewannen u. s. w.

Fahrrad-Emaillierungen mittelst Trocken- und Emaillierofen.

● Schilder- und Schriftenmalerei ●

Façadeanstrich mit wetterfesten Farben. Imitierung von allen Holz- und Marmorgattungen auf Holz oder Mauer. Anstrich alter und neuer Möbeln und Türen zu politierten Möbelstücken passend. 10397

Öel-Vergoldung und Bronzierung

aller erdenklichen Gegenstände, sowohl in Cilli als auch Auswärts.

Dasselbst wird ein **Lehrling** aus besserem Hause aufgenommen.

!!! Auf Teilzahlung !!! Uhren an Jedermann.

Die Landwirtschafts- und Weinbau-Maschinenfabrik

Josef Dangl, Gleisdorf



empfiehlt neueste verbesserte Göpeln, Dreschmaschinen, Futter-schneidmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneider, Maisrebler, Trieurs, Jauchepumpen, Mooseggen, Pferdeheurechen, Heuwenden, neueste Gleisdorfer Obstmühlen mit Steinwalzen und verzinnten Vorbrechern, Obst- und Weinpresse mit Original-Oberdruck-Differential-Hebelpresswerken Patent „Duchscher“, (liefern grösstes Saatergebnis) auch extra Pressspindeln mit solchem Druckwerke, welches allein nur bei mir erhältlich. Engl. Gusstahlmesser, Reserveteile, Maschinenverkauf auch auf Zeit und Garantie. Preiscourante gratis und franko. Benzin-Motore. 10225

Erste österr. Hartsteinziegelfabrik Ladislaus J. Roth, Cilli



(Steiermark)

Erzeugt vorzügliche frost- und wetterfeste Hartsteinziegel, dieselben haben eine sehr gefällige und **regelmässige Form**, lassen sich zweckgemäß scharf behauen, besitzen eine **dreifach so grosse Druckfestigkeit wie die Tonziegel**, können auch beim Wasserbaue mit Vorteil verwendet werden, beinahe jeder Hartsteinziegel ersetzt wegen der schönen Form beim Rohbaue den Verblender.

Daher ist der **Hartsteinziegel** unbedingt der **beste Baustein** und unstreitig sowohl seiner Form als auch der Widerstandsfähigkeit wegen in allen Fällen dem Tonziegel vorzuziehen; der wichtigste Faktor hiebei ist: **Hartsteine werden im Sommer und Winter erzeugt, keine Stockung im Baue, und billiger im Preise wie die Tonziegel.**

Hartstein-Stampf-Betonrohre

(patentiert) für Kanalisierungszwecke, Entwässerungsanlagen etc. etc. erhältlich in jeder Dimension, sehr widerstandsfähig und **konkurrenzlos**.

Im Preise um 15% billiger als d-r bei der Konkurrenz höchste gewährte Rabatt.

Hartstein-Mosaikplatten

Auswahl vorrätig, vom einfachsten bis zum vornehmsten Muster, mit vielfärbigem Kolorit.

Erzeugung von sämtlichen vorkommenden Betonwaren.

Preise sehr mässig und konkurrenzlos. — Offerte und Kostenvoranschläge auf Verlangen bereitwilligst.

Englische Cheviots

für Herrenanzüge

zur Frühjahrs-Saison in sehr schöner grosser Auswahl

zu Fabrikspreisen

empfiehlt den P. T. Kunden zur geneigten Ansicht und Auffertigung nach Maß zu möglichst billigen Preisen 10398

Jos. Samischegg

Cilli, Herrengasse Nr. 6.

Eine österreichische renommierte

Kunstdüngerfabrik

sucht in jenen Gegenden Steiermarks wo Kunstdünger bereits angewendet wird, vertrauenswürdige und leistungsfähige Vertreter gegen Provision. Gefällige Anträge unter „Kunstdüngervertretung

M. W. 1240“ an Haasenstein & Vogler, Wien I.

Meßmer's Thee

das tägliche Frühstück feinstes Kreise, ist bei größter Billigkeit ein hoher Genuss. Die berühmten Mischungen nach englischer und russischer Art sind von allen Kennern bevorzugt. Probepakete à 100 g von K 1— bis K 2— bei Franz Bangier und Gustav Stiger. 9973-I

Bei Durchführung aller bankmässigen Geschäfte bestens empfohlen: 10315

Bank- und Wechselhaus

Gegründet im Jahre 1856.

Ein- und Verkauf von Kapitals-Anlage- und anderen Wertpapieren zu besonderen Kursbegünstigungen.

Tüchtige

Damenschneiderin

empfiehlt sich den P. T. geehrten Damen zur Anfertigung von eleganten, chicken Toiletten und Kostümen, sowie alle in das Fach gehörigen Arbeiten, welche auf das genaueste und beste ausgeführt werden.

Achtungsvollst

Ada Doller

Damenkleidermacherin.

Cilli, Hauptplatz 5, I. Stock. 10392

Pensionierter Gendarmerie-Wachtmeister 36 Jahre alt,

kaufmännisch gebildet, der deutschen und der slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, gegenwärtig Gemeindesekretär, sucht seinen Posten zu ändern, würde auch anderen Dienst annehmen. Gefällige Anträge unter „Hermandad“ an die Verwaltung des Blattes. 10445

Ein Gärtner

in Gemüse-Anbau, Obst- und Blumenzüchterei gut bewandert, wird bei einer Herrschaft sofort aufgenommen. Anzufragen in der Dienstvermittlung **Hüttig**, Cilli, Hauptplatz. 10433

Für ein Mädchen, 17 Jahre alt, aus bürgerlichem Hause, welchem vor kurzem die Eltern starben, wird ein

Dienst

bei bessere Familie gesucht, zu kleinen Kindern oder Stubenmädchen eventuell auch als Verkäuferin. Näherte Auskünfte erteilt Frau **M. Puch**, Brunnengasse 9, I. Stock. 10422

Umsonst und spesenfrei

versenden wir unsere neue und reichhaltige 10439

Frühjahrs-Kollektion

von Damenkleiderstoffen in Wolle, Seide und Waschstoffen vom billigsten bis zum allerfeinsten Genre. Solideste Bedienung. Billigste Preise.

Damenmoden-Geschäft
HAMBURGER & GEIRINGER
„Zur Stadt Frankfurt“
Wien, II/3, Kl. Sperlgasse 7.
Gegründet 1870.

Grösste Auswahl in sämtlichen Schneider-Zugehör- und Aufputzartikeln en gros und en detail.

Reparaturen von Nähmaschinen

aller Systeme prompt, gut und billig. Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel, -Nadeln, -Teile u. Zugehör. 10380

Apparate für die verschiedensten Näharbeiten.

Singer Co., Nähmaschinen-A.-Ges.
Cilli, Bahnhofgasse 8.

Th. J. Plewa & Sohn

WIEN, I., Nener Markt Nr. 13

Parterre und I. Stock

Gegründet im Jahre 1856.

Ein schöner, brauner, reinrassiger

Dackel

10437

(Männchen) wird zu kaufen gesucht. Anträge erbeten unter „Tierfreund“ an die Verwaltung des Blattes.

Stockfisch

in fliessendem Wasser ausgewässert. Bekannt bestes 10430

Sauerkraut

und stets frische ungarische

Herrschafits-Butter

empfiehlt Josef Srimz, Grazerstrasse 27.

Stallauflösung halber wird ein fast neuer 10427

Kutschierwagen

verkauft. Zu besichtigen von 10 Uhr vormittags an. Näheres in der Verwaltung des Blattes.

Zu kaufen oder zu pachten wird in oder um Cilli ein zum Betriebe einer Greislerei geeignetes 10429

kleines Häuschen

gesucht. Gefl. Anträge mit Preisangabe werden unter J. W. post restante Markt Tüffer erbeten.

Wohnung

partere, zwei Zimmer mit Zugehör allenfalls auch Geschäftsräum ist vom 1. April 1905 zu beziehen. Anfrage: Grabengasse 3, I. Stock. 10446

Eine schöne

Wohnung

im II. Stockwerke gelegen aus zwei Zimmer, Vorzimmer, Küche etc. bestehend, ist ab 1. April zu vergeben. Anzufragen: Druckerei „Celeja“, Rathausgasse 5, im Hofe.

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29

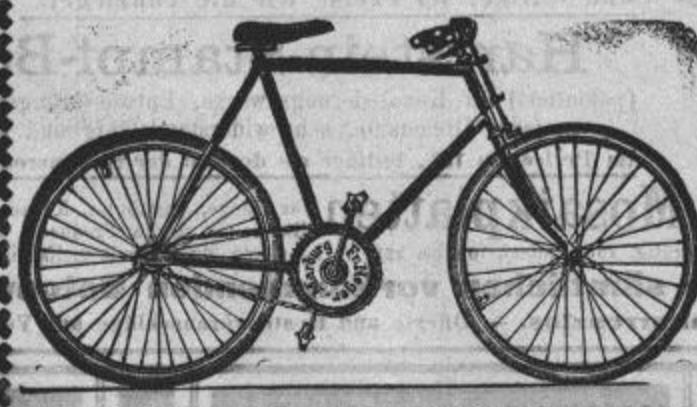
Franz Neger

Filiale: Cilli, Herrengasse 2

Burggasse Nr. 29

Franz Neger

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Reparaturwerkstätte.

Reparatur aller moderner Fabrikate werden fachmässig, gut und billig unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emailierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln Oele etc. Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen.

Vertreter: Anton Neger Mechaniker

Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten Pfaff-Nähmaschinen, sowie auch Verkauf von Köhler und Phoenix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.



Cillier Turn-Verein

Einladung

zu der am Samstag den 11. März 1905 stattfindenden

Turner-Kneipe

Zeit: 1/2 9 Uhr abends.

Ort: Hotel „Stadt Wien“.

Da diese Kneipe von besonderer Wichtigkeit ist, auch die erste Turner-Kneipzeitung erscheint, so ist ein vollzähliges Erscheinen zu erhoffen.

Gut Heil!

Ad. Perissich
Kneipwart.

Eine Wohnung

10436

bestehend aus zwei Zimmern, Küche samt Zugehör wird ab 1. Mai I. J. an eine ruhige Partei vermietet. Anzufragen „Mühlhof“ bei Frau Jo efine Sima.

Grundverkauf.

Schöne Realität an der Haltestelle Podplat der Grobelno-Rohitscher Bahn gelegen, hat zwei gemauerte, mit Ziegeln gedeckte Wohnhäuser, gemauerte und gewölbte mit Ziegeln gedeckte Stallungen, gemauerte mit Ziegeln gedeckte Mühle, zwei Harpfen und Borstenviehstallungen. ist aus freier Hand zu verkaufen. — Ein Hans steht an der Bezirksstrasse I. Klasse, Pöltschach-Rann, unmittelbar an der Haltestelle Podplat der Grobelno-Rohitscher Bahn und eignet sich vorzüglich für ein Gasthaus. — Die Realität weist nach dem allgemeinen Kataster auf: Aecker 3 ha, Wiesen 4 ha, Gärten 1 a, Weiden 2 ha, Wald 6 ha und Bauareal 8 a mit einem Reinertrag von 230-58 K. — Anträge sind zu richten an den Eigentümer

Johann Pečník

Viehhändler und Grundbesitzer in Vojsko Post Hörberg. 10428

Der grösste Teil des Kaufschillings kann gegen Verzinsung liegen bleiben.

Pensionistenheim

In der Villa Baumer unterm Schlossberg, Haus Nr. 64, (vis-à-vis dem Grenadierwirt) sind Jahres-Wohnungen, geeignet für Pensionisten, zu vermieten u. zw.:

1. Eine Wohnung, Hochparterre, bestehend aus 2 grossen Zimmern, Balkon, Küche, Boden- und Kelleranteil. Gartenbegehung. Jahreszins 240 fl.
2. Eine Wohnung, Hochparterre, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller- und Bodenanteil. Gartenbegehung. Jahreszins 160 fl.

Ein schön möbliertes liches

Zimmer

wird vom 1. April zu mieten gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes.

10444

Eine schöne

Wohnung

mit zwei Zimmern, Küche und Zugehör ist mit 15. April oder 1. Mai zu vermieten. Anfrage: Grüne Wiese, I. Stock. 10356

Ein Wirtschafter

10420

treu und fleissig wird aufgenommen bei

Hans Jeschounig in Arndorf bei Cilli.